



# Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 48 - 1. Dezember 1989 - Jhg. 45,

P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

*O Nebel und Wind, steht mir bei in Betrachtung dieses geglätteten Halskrawatten-, Sackpfeifen-, Posaunen- und Trompeten-Kapitels, welches noch ungleich schofler ist als das der Kunstakademien und Freihandzeichnungs-schulen. Das heiße ich mir Begeisterung, das Judicium für das schachmatte Handwerk der Kunst.*

*Nehmt euch in acht, ihr Kunstschreiber! mit Federn zu kämpfen ist euer Metier, allein mit Kunst-Athleten in Mißgriffen eurer Feder zu tun zu haben will ich euch nicht raten, wenn ihr nicht ein Donnerwetter auf dem Rücken fühlen wollt. —*

*Als noch die Künste blühten, wußte man nichts von Kunstschreiberei; die Künstler selbst schrieben mitunter über ihre praktischen Erfahrungen, die Theorie war ihnen einverleibt, den ästhetisch- oder poetisch-theoretischen Fusel unserer Zeit aber kennen sie nicht, der ist das Werk der geglätteten, modernen schöngeistigen Welt, jener überklugen und unvernünftigen Gelehrten; diese mit zierlichem Geschwätz schwangern, hochmütigen Bachstelzen, Morgenblätler, Abendblätler, Kunstblätler, diese erbärmlichen Gesellen dünken sich der poetische Geist zu sein, der bestimmt wäre, das Hand-*



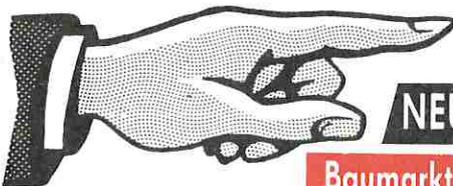
Johann Michael Wittmer  
„Joseph Anton Koch“

## Kunstschreiberei, Kunstliteratur genannt.

*werk der Künstler zu beleben; sie loben alles, was im Kredit und Kalender der Mode steht; die Werke der Verstorbenen erheben sie, und die der Lebendigen töten sie. Alles vor Alter Rostige und Abgenutzte wird hervorgesucht, um neues Leben zu unterdrücken. Bei Werken von Gediegenheit, die aber bei dem Publikum nicht anerkannt werden, stehn diese erlauchten Dummköpfe am Scheideweg, nicken oder husten, suchen in ihrem Rezensierkasten nach, ob sich nicht ein pasendes Rezept des Lobes oder des Tadels vorfinde, um einen Laut*

*oder aufs wenigste ein sanftes Lächeln von sich zu geben; sie schauen in den Äther, ob die geflügelte Fama das Mundstück ihrer Trompete in den Mund oder an den Hintern setze, dünken sich der modernen Kunst vorzuleuchten, gleich dem Stern aus dem Orient, oder glauben dem Orpheus gleich zu sein, der durch den Klang seiner Leier die krumm geschaukelte Argo flott machte und vom Stapel laufen ließ. Ja es gibt sogar Künstler (?), die um die Gunst dieser Kunstfederhelden buhlen und solche bezahlen, damit sie gut von ih-*

*nen schreiben und überschwengliches Lob in die Welt trillern möchten. Ein mißglückter Student der Theologie, Philosophie, Jurisprudenz oder Medizin, der Auswurf dieser Wissenschaften oder auch ein Kramladendiener, wird Ästhetiker, oder Geschmackslehrer, um bei der kunstfaselnden, nichtskennenden Welt in Ansehen zu kommen. Er tritt mit einer gewissen impertinenten Miene auf und verschafft sich durch schwülstige, neblichte, unplastische Redensarten Kredit, indem aus solchen feinen Wendungen jeder machen kann,*



**Ab sofort!**

**NEUE GESCHÄFTSZEITEN!**

**Baumarkt Zams, Mo—Fr 7.30—12.00 und 13.00—17.00 Uhr, Sa 7.30—12.00 Uhr  
Viele Gratisparkplätze**

**Büro Zams, Werk Starkenbach u. Betonwerk Lasalt:  
Mo bis Fr. 7.30—12.00 und 13.00 bis 16.30 Uhr**

**GÖIDINGER**  
ZAMS - TEL. 05442-2554

was er will: dabei versteht er natürlich von dem, was er schwatzt und schreibt, außer dem von Künstlern Erschnappten wenig oder nichts.

Daher gibt es unzählbare Kunstjournale, Kunstbücher, Reisen durch Italien, jetzt auch nach Griechenland und Ägypten, und Geschmackslehre in solcher Menge, daß man damit mehrere Jahre halb Sibirien mit Heizung versehen könnte. Bei jeder Kunstakademie ist ein solcher Kunstdeklamator angestellt, und wenn derselbe das ästhetische Abweichen nicht durch die Feder bewirkt, so hält er langweilige Vorlesungen über die Kunst und läßt sich als Kunstbewunderer bezahlen, die empfindsamen Dampfmaschinen gleich auf das Empfinden und Tränenvergießen abgerichtet, wie die Hunde zum Tanzen. Sie sind den Trauer- und Klageweibern des Altertums nicht unähnlich, die bezahlt wurden, um zu heulen und zu schreien, und es kommt mir vor, als hielten diese Kunstschriftsteller und Kunstredner der zu Grabe gehenden Kunst eine Leichenrede. Durch das zu häufige Wiederkauen ihrer Begriffe von Ideal und Schönheit werden sie selbst dem Pöbel der Künstler verdächtig, so daß klug wie dumm sich ihres Lobes schämt und ihren Tadel verachtet. Es kommen alle Winter ganze Scharen solcher Kunstpostillone nach Rom; man sieht sie in den Museen und Galerien mit Papier und Bleistift gleich Inventarienschreibern dastehn,

wie sie das Vorhandene nicht betrachten, sondern aufnotieren, um es für Geld in die Druckerpressen ihrer Heimat zu schicken. Die Lügen im Süden sind das Lesefutter für den Pöbel des Nordens, denn indem sie gut dafür bezahlt werden, mit nüchternen südlichen Neuigkeiten die Zeit zu töten, und zu bequem sind, sich der Tageshitze auszusetzen, so erkundigen sie sich bei anderen, wie es wohl da

Am Sonntag, den 3. Dezember um 10.30 Uhr findet im Landesmuseum eine Matinee zur »Rumfordschen Suppe« von Joseph Koch statt. Es liest Johann Nicolussi, anschließend wird eine original »Rumfordsche Suppe« verkostet.

Rumfordsche Suppe: Benjamin Thompson, Graf von Rumford (1753-1814), von Geburt Amerikaner, als Militär- und Verwaltungsfachmann 1784-1795 in bayrischen Diensten; legte in München den Englischen Garten an und errichtete ebendort zur »Einführung der Ordnung und des Fleißes« das militärische Arbeitshaus. (Benjamin Graf von Rumford: Kleine Schriften politischen, ökonomischen und philosophischen Inhalts, Band 1, Weimar 1797, Seite 4). Bei Rumford ist der Rationalismus der Aufklärung zu kapitalistischer Zweckrationalität geschrumpft. Aus seinen umfangreichen Experimenten, wie das Leben der industriellen Reservearmee am billigsten gefristet werden könne, ergab sich, »daß die wohlfeilste, schmackhafteste und nahrhafte-

und dort aussehe. Zum Scherz werden sie mit den handgreiflichsten Lügen berichtet, welche mit der gewöhnlichen auf Schulen eingerichteten und eingepprägten Schreibergeschicklichkeit zu Papier gebracht und fest geglaubt werden.

Textauszug aus »Moderne Kunstchronik. Briefe zweier Freunde in Rom und der Tartarei über das moderne Kunstleben; oder die Rumfordsche Suppe, gekocht und geschrieben von Joseph Anton Koch in Rom«.

ste Speise eine Suppe war, die aus Gerstengraupen, Erbsen, Kartoffeln, Schnitten von feinem Weizenbrot, Weinessig, Salz und Wasser (in gehörigen Verhältnissen) bestand«. Mit dem Weizenbrot sind dabei die unverkäuflichen vertrockneten Reste der Bäckereien gemeint (über Speise und vorzüglich über Beköstigung der Armen, a.a. O., Seiten 245-370, Zitat Seite 254). Diese klassische Bettelsuppe wurde von ihrem Schöpfer für die fortgeschrittenen englischen Verhältnisse entsprechend vereinfacht. Für Koch war die Rumfordsche Suppe das Symbol des alles Selbständige und Schöne nivellierenden Handelsgeistes seiner Zeit. »Ein bescheidener Überfluß erhöht die Künste als Töchter der Laune, und nicht die armselige Rumfordsche Suppenkost«, schreibt Koch (Rom, 6. Mai 1830) an den Maler Josef Sutter in Wien (Lutterotti, Seite 192). Dieser Gedanke kommt in den Titeln der beiden unveröffentlichten frühen Fassungen der »Kunstchronik« deutlicher zum Ausdruck.

## Dezember — Von Untergang zu Untergang

Das fröhliche Kirchenjahr hat mit dem weniger fröhlichen bürgerlichen Jahr nur indirekt einiges gemein. Das zeigt sich schon zum Jahresbeginn und am Jahresende.

Der brave Bürger feiert zu Silvester mit Sekt und Knallfröschen lautstark den Kalenderwechsel und jagt dabei ziemlich viel Geld durch den Schornstein. Als ahnte er, daß ihm das neue Jahr trotz der hektischen Lustigkeit der ersten paar Minuten nichts als Scherereien bringen wird: mit Behörden, Vorgesetzten, Nachbarn, Ehepartnern, Kindern, Hunden, Katzen, Spinnern und sonstigen Verwandten; mit Gipsbeinen, Blinddarmentzündungen, Grippeanfällen und Magenbeschwerden; mit Polizisten, Politikern, Autokarambolagen, Wetterstürzen und ungedeckten Schecks.

Die Kirche sucht sich aus diesem angesagten Chaos herauszuhalten. Und so beginnt sie ihr Jahr schon mit dem Advent. Dieser jedoch zieht schon Ende November oder spätestens mit den ersten Dezembertagen in die schönen alten und scheußlichen neuen Gotteshäuser ein.

Wohlwollende Gönner der Kirche sehen in diesem vorverlegten Jahresbeginn ein Zeichen, daß die fromme Gemeinde ihrer Zeit voraus ist. Wenn auch nur einen Monat. Die Gegner wiederum behaupten, sie sei vielmehr elf Monate hinten. Wofür nicht minder triftige Gründe sprechen.

Recht haben beide. Tatsache ist jedenfalls, daß die Zeit nicht stimmt.

In früheren Jahren, ehe das Zweite Vatikanische Konzil auf wenig konziliante Art die besten kirchlichen Sitten verdorben hatte, endete und begann das Kirchenjahr mit der Kanzelverlesung grausiger Schreckensvisionen vom Weltuntergang. Als Knalleffekt und wirkungsvoller Schauer während der Meßfeier an Stelle der sonst eher lieblichen Evangelien. Das fröhliche Kirchenjahr schleppte sich damals von Untergang zu Untergang. Wobei dann, als Trostzuckerl sozusagen, der Menschensohn einherkam auf den Wolken des Himmels. Was sich, bei der enormen Ausdehnung der Weltkugel, in der Realisierung etwas schwierig anlassen dürfte. Aber wer ein Universum aus dem Nichts erschaffen hat, wird auch mit diesem Problem fertig werden.

Doch mit der offiziellen Ankündigung dieses Spektakels ist es jetzt vorbei. Ein dreijähriger Leserhythmus sorgt dafür, daß an den sechs End- und Anfangsterminen nur noch zweimal ein bißchen vom Weltuntergang die Rede ist. Nur vorsichtig und ganz am Rande. Die Zeit, wo man das Volk von den Kanzeln herab mit Hiobsbotschaften versorgte, ist anscheinend für immer vorüber.

Mit anderen Worten: Der Weltuntergang findet, zumindest im klerikalen Raum, nicht mehr statt. Er ist durch ein Dekret der Ritenkongregation bis auf weiteres vertagt. Für

Schreckensmeldungen sorgen jetzt maßgebliche außerkirchliche Institutionen, die ständig neue A- und H- und N-Bomben und andere hochgradige Scherze des Overkills ersinnen. Während des Advents, der nun eingezogen ist, erreicht in unseren Städten die stillste Zeit des Jahres ihre ohrenbetäubendsten Höhepunkte. In den Auslagen der Geschäfte wuchern Silbertannen aus Plastik. Watteschnee schmilzt fotogen auf Heizkörpern, die Sterne sind entgegen allen astronomischen Erkenntnissen vier- bis siebenzackig, und Pin-up-Engel mit Wespentaille und Superbusen preisen Unterwäsche mit Katzenhaaren an. Kuhäugig, mit kosmetisch sanftem Wimpernschlag, verkünden sie die frohe Wärmebotschaft, und das neueste Desodorant verleiht ihren Achselhöhlen strahlende Leuchtkraft. Freuet euch, singen sie, denn das himmlische Hollywood ist nahe. So klingt nämlich der Englische Gruß auf amerikanisch.

Und die Weihnachtsmänner, diese kapitalistischen Wechselbälge zwischen Santa Claus und Väterchen Frost, stampfen indes röhrend und kollektivvertraglich entlohnt durch die Kaufhäuser.

Im Inneren der Geschäfte ist eine wahre Lärmhölle himmlischer Chöre losgelassen, und ganze Batterien elektronischer Kirchenglocken schießen Salut und malträtieren die

Fortsetzung Seite 4

# Halt' deinen Mund!

## Aus der Geschichte der Schulstrafen

(mik) »...da war ein Freund von mir, der war im anderen Heim, bei der Kongregation des kostbaren Blutes Jesu — ...dem hat der Superior, bei denen hieß der Leiter Superior — der hat ihm einmal die Hände zerschlagen mit einem gedrehten Drahtseil, die Haut auf den Handflächen hat er ihm zerschlagen...«, so erzählt Michael Köhlmeier in seinem neuen Buch »Die Musterschüler«.

Köhlmeier ist in den 60er Jahren in die Schule gegangen, Zucht und Ordnung galt damals noch immer als oberstes Erziehungsziel. Erst mit dem Schulgesetz von 1974 wurden »körperliche Züchtigung, beleidigende Äußerungen und Kollektivstrafen« verboten. In Extremfällen sind heute als »gemeinschaftsbildende Erziehungsmittel« nur »Verwarnung, Aufforderungen und Zurechtweisung« erlaubt.

Eine Projektgruppe vom erziehungswissenschaftlichen Institut an der Universität Innsbruck unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Helmwart Hierdeis hat vor wenigen Tagen eine Ausstellung über die Geschichte der Schulstrafen fertiggestellt. Die öffentlich zugängliche Schau ist Zwischenergebnis des eigentlich angestrebten Tiroler Schulmuseums. Schon seit fünf Jahren arbeiten Studenten und Professoren an der Realisation eines Ortes zur Dokumentation jenes Lebensbereiches, der uns alle nachhaltig geprägt hat.

Was in manch anderem Bundesland fester kultureller Bestandteil ist, kann auch in Tirol nur mehr eine Frage der Zeit sein: Utensilien, geschichtliche Texte, umfangreiche Literatur und — mit Hilfe audiovisueller Medien festgehaltene — Zeitzeugnisse warten auf geeignete Räume.

Vorläufig kann man sich jedoch recht ausführlich über die diachronen Auffassungen, die Wirkung von Schulstrafen betreffend, informieren. Schon die Ägypter waren der Meinung, daß »die Ohren der Jugend auf dem Rücken angebracht sind. Er hört zu, wenn man ihn schlägt« (um 1.000 v. Chr.). Im Mittelalter verhielten sich Lehrer nicht weniger grob; Kindesmißhandlungen, manchmal mit Todesfolgen, versuchten die Regierenden mit eigens entworfenen Ordnungen, die das Züchtigungsrecht der Lehrer einschränkten, einzudämmen. Die Rute als Statussymbol der Lehrpersonen auf mittelalterlichen Darstellungen konnte sich aber auch gegen den eigenen Stand wenden: Lehrer mit mangelndem Vorbildcharakter widerfuhr ebenfalls handfeste Bestrafung.

Die Jesuiten formulierten schon 1560 ihre Schulregeln, was zwar neuzeitlich klingt, aber an den traditionellen Methoden nichts ändert: Wenn nötig, streng zugreifen und züchtigen, von einem eigenen Prügelknecht. Die erste Tiroler Schulordnung stammt aus dem Jahr 1586 und wurde von Erzherzog Ferdinand II erlassen. Revolutionärerweise wa-

ren von nun an Fausthiebe oder Haarreißen verboten, die Rute jedoch blieb ein wichtiges Erziehungsmittel, ging man doch immer noch von der optimistischen Annahme aus, daß Strafe Besserung bringt. Seelische Gewalt als Zuchtmethode kam im 16. Jahrhundert mit der Eselsbank, -maske und -bild ins Klassenzimmer: Auf eine hölzerne Eselsbank wurde der faule Schüler gesetzt und so dem Gespött der Gleichaltrigen ausgeliefert. Ob Rute, Eselsbank, Ohrfeige, Holzscheite oder Schimpfwörter, die »Strafe ist stets der Ausdruck für ein Versagen, nicht das des Kindes oder des Jugendlichen, sondern der Er-

an, sondern handelt nach natürlichen und logischen Konsequenzen. Bestrafung provoziert Vergeltungsmaßnahmen und kann deshalb keine effektive Lehrmethode sein.

Wie tief solche körperlichen und seelischen Verletzungen in der Schulzeit dem Menschen in Erinnerung bleiben, zeigt auch ein Videoband der Projektgruppe mit Aufzeichnungen der Schilderungen von persönlich erlebten Bestrafungen in der Schule. Wem das immer noch zuwenig zeitgenössisch ist, kann auch ein von Kindern besprochenes Band abhören, auf dem Schimpfwörter, mit denen Lehrer großzügig umgehen, aufgezählt werden. Wenn auch der Präfekt in Michael Köhlmeiers Buch zu vornehm ist für Schimpftiraden, wie



**Eselsmaske und Rute: Alte Instrumente gegen neue Methoden.**

ziehung (Stöckle)«. Unterordnung als Ziel der Zucht in der Schule, den Gehorsam lernen durch Strafandrohung, das alles hat es schließlich auch den faschistischen Ideologen leicht gemacht, die abgerichteten Menschen zu ködern.

Der demokratische Lehrer, heißt es in einem Ausstellungstext, wendet keine Bestrafung

gestraft wird, weiß er dennoch: »Die Gemeinschaft. Der Geist der Gemeinschaft. Ihr duldet in euern Reihen einen, der darauf keinen Wert legt. Damit habt ihr versagt. Beweist mir, daß ihr in der Lage seid, diesem einen klar zu machen, was Gemeinschaft heißt. Dann wird die Gesamtstrafe erlassen. »Wie geht das«, frage ich. »Züchtigt ihn!«

Denken Sie rechtzeitig an den Nikolaus und an die  
Weihnachtsgeschenke!  
Bei unserer großen Auswahl finden Sie bestimmt etwas Passendes.

**SCHARLER MODEN - SEE**

Telefon 05441-205

Trommelfelle noch ärger als der Ohrwurm von der Stillen Nacht.

Und doch: Wenn dann der Heilige Abend gekommen ist, der unbestrittene Höhepunkt des Monats Dezember, fällt immer noch ein Glanz aus ganz anderen Himmeln auf diese arme, zerrüttete, zerschundene, gequälte Erde.

Noch immer geht dann der große Atem der Liebe über die Welt.

Die Christen, und auch die, die es nicht mehr sein wollen, feiern die Geburt ihres Erlösers, selbst wenn sie nicht mehr an die Erlösung glauben.

Dabei steht kaum etwas aus der Zeit des Kaisers Augustus so fest wie die Tatsache, daß Jesus nicht in der Nacht von einem 24. auf den 25. Dezember geboren wurde.

Die Berechnung seines wahren Geburtstages spaltet die Exegeten in drei Lager. Die einen sehen in ihm ein Märzgeschöpf, die zweiten ein Maienkind, während ihn die dritten im Oktober das Licht der Welt erblicken lassen. Astrologen würden ihn also in die Kategorie der Fische, der Stiere oder der Waagemenschen einordnen.

Die Festlegung des 25. Dezember als Tag der Christusgeburt war nichts als ein kühner Handstreich der römischen Kirche des 4. Jahrhunderts. Ein Coup, gegen den alle philosophischen Handstreich der folgenden Jahrhunderte lahm erscheinen.

Der heidnische Mithraskult machte dem jungen Christentum, kaum daß es sich von den jahrhundertelangen Verfolgungen erholt hatte, ziemlich zu schaffen. Am 25. Dezember aber feierten die Mithrasjünger die Geburt des unbesiegtten Sonnengottes.

Nun sollte der Sohn Gottes als neuer, unbesiegtter Sonnengott angebetet werden. Das Konzil von Nizäa legte 325 kurzerhand das Geburtsfest Christi mit dem des Mithras zusammen.

Es gab nun, wie fast stets, zwei Möglichkeiten. Entweder es wurde das Christentum vom Mithraskult aufgesogen. Oder dieser zog den kürzeren und verschwand.

Die Rechnung der Theologen, die selbige nicht ohne den himmlischen Wirt gemacht hatten, ging auf.

Das Kind in der Krippe ist bis heute unbesiegt.

\* \* \*

1. ELIGIUS von Noynon. *Der Auswählende*. Münzmeister unter den Frankenkönigen Chlotar II. und Dagobert I., seit 639 Priester und später Bischof. Wird mit so vielen verschiedenartigen Attributen dargestellt wie kaum ein anderer Heiliger, nämlich mit Goldschmiedegeräten, Amboß, Blasbalg, Hufeisen, Zange, Hammer und Pferdefuß; dieser Pferdefuß ist manchmal sogar zum Service abmontiert. Vielbeschäftigter Patron, besonders geschätzt bei Metallarbeitern und Tierärzten.
2. BIBIANE *Die Muntere*. Erlitt typisches Dissi-

dentenschicksal, als sie unter Julian zuerst mit Irren zusammengesperrt und dann 363 erdolcht wurde. Trunksuchtpatronin.

LUZIUS. *Der Leuchtende*.

Im 6. Jahrhundert gesteinigter Britannier und Stadtpatron von Chur.

3. FRANZ XAVER. *Der frei Glänzende*.

Zweitgrößter Stolz der Jesuiten. Missionierte in Indien und Japan und starb 1552 auf der Reise nach China. Begraben in Goa südlich von Bombay mit Ausnahme seines rechten Unterarms, welcher in Rom ruht. Patron der Missionen, der östlichen Hemisphäre und des westlichen Tourismus.

4. BARBARA. *Ausländerin*. Vornehme Kleinasiatin, 306 unter Maximinus Daza erschlagen. Entwickelte sich im Mittelalter auf ungeklärte Weise zur Schießpulver-Patronin und ist seither vorwiegend für Artilleristen, Festungen und Bergleute zuständig. Letztere dulden sie als einzige Frau im Stollen unter Tag.

JOHANNES von Damaskus. *Gottesgeschenk*. Morgenländischer Kirchenvater, der sich im 8. Jahrhundert für die Verehrung frommer Bilder einsetzt, worauf ihm seine Gegner eine Hand abschlugen. Trotz dieses Vorfalles 104jährig gestorben.

5. NIELS Stensen. *Volkssieger*. Däne des 17. Jahrhunderts mit paneuropäischen Ambitio-

nen. Studierte in Holland Medizin, betrieb in Paris anatomische Forschungen, begründete in Florenz die Kristallkunde, wurde in seiner spärlichen Freizeit katholisch, in Rom zum Bischof geweiht, wirkte in Hamburg und starb in Schwerin.

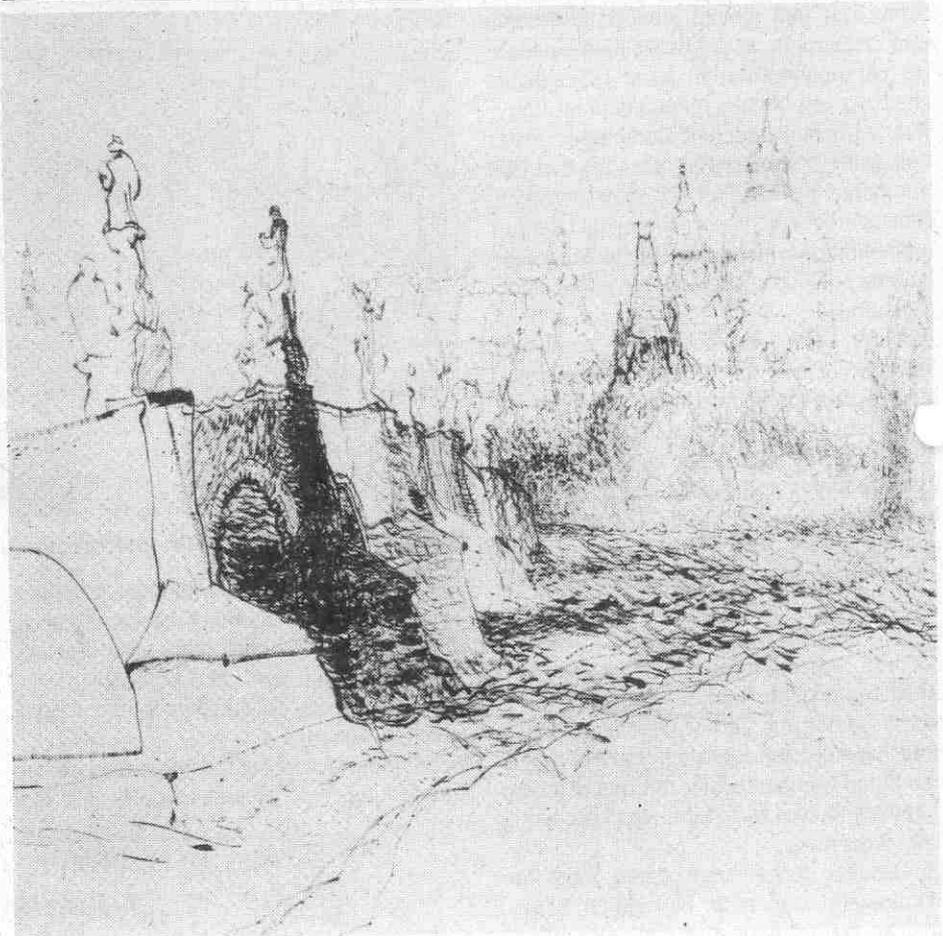
ANNO. Kleiner Adler.

Kein Indianerhäuptling, wie der Name vermuten ließe, sondern ein Kölner Erzbischof im 11. Jahrhundert.

REGINHARD (Reinhard) von Lüttich. Der starke Ratgeber. Bonner Stiftsprobst, der 1025 Bischof von Lüttich wurde und somit geistiger Anherr von EWG ist.

6. NIKOLAUS von Myra. *Volkssieger*. Mehrmals gefolterter kleinasiatischer Bischof des 4. Jahrhunderts, der als Entschädigung seiner Leiden zum beliebten Volksheiligen wurde. Patron zweier Dutzend Berufsstände, darunter der Schüler, Apotheker, Bierbrauer und Steinbrucharbeiter. Wurde vor Einführung von Diebstahlsversicherungen auch zwecks Wiederbeschaffung gestohlener Sachen angerufen. In den USA zum Weihnachtsmann, in nordischen Ländern zum Knecht Ruprecht und im Osten zu Väterchen Frost degradiert.

aus Sonderbarer Heiligenkalender von Helmut Schinagl



Österreichische Landschaften und Prager Veduten von Erwin Reheis zeigt die Turmgalerie Imst vom 2. Dezember bis 23. Dezember. Der in Zams geborene Erwin Reheis war zuletzt in der Galerie Elefant in Landeck und auf Schloß Lipperheide in Brixlegg vertreten. Die Eröffnung der Ausstellung findet am Samstag, den 2. Dezember um 19 Uhr statt. Professor DDr. Herwig van Staa spricht einleitende Worte.

# Gemeindeblatt-Kulturkalender

**FR** 1. DEZ..

Raiffeisenkasse Prutz  
Josef Böck

## Bilder vom Oberen Gericht

Ausstellung

Theodor von Hörmann Imst

## Elmar Peintner

Ausstellungseröffnung — 19 Uhr

Utopia

## Männerschmerz

Statt-Theater Wien, Kabarett — 20.30 Uhr

Treibhaus

## Schmetterlinge-Valerie

Theater für Kinder von Mira Lobe — 15 Uhr

Treibhaus

## Gespenster

Theater von Wolfgang Bauer — 20 Uhr

Volksschule Rietz

## Kurt Margreiter

Ausstellungseröffnung — 19 Uhr

Volkshochschule Innsbruck

## Kinder, Mutter und ein General

Videothek — 19 Uhr

Volkshochschule Innsbruck

## 'Un)glücklich? (un)zufrieden?

Vortrag Mag. Erika Hausen  
17 Uhr

Galerie Theodor von Hörmann

## Elmar Peintner

Ausstellungseröffnung — 19 Uhr

Turbund

## 54. Literatentreff mit Walter Schlorhauser

Café 44 — 19 Uhr

**SA** 2. DEZ..

Längenfelder Kulturtag

## Der Herr Karl

Lesung Kurt Weinzierl  
Gemeindsaal — 20.30 Uhr

Utopia

## Frauenschmerzen

Statt-Theater Wien, Kabarett — 20.30 Uhr

Treibhaus

## Schmetterlinge-Valerie

Theater für Kinder von Mira Lobe — 15 Uhr

Treibhaus

## Gespenster

Theater von Wolfgang Bauer — 20 Uhr

Turmgalerie Imst

## Erwin Reheis

Ausstellungseröffnung — 19 Uhr

Kiwanis Club  
Preisverleihung des

## Kiwanis-Literaturpreises

Handelskammer Landeck — 20 Uhr

**SO** 3. DEZ..

Utopia

## Schwanensee

Theatergruppe Löwenzahn  
Kindertheater — 15 Uhr

Utopia

## Kulturgespräche

11 Uhr

Landesmuseum Ferdinandeum

## Matinee Joseph Anton Koch

Rumfordische Suppe  
Lesung und Verkostung — 10.30 Uhr

Turbund

## Ambitio Noctis

Holzbläserquintett  
Hofgartencafékonzert — 10 Uhr

Stadtsaal

## Matinee Ausstellung Elmar Kopp

Umrahmung Hölderlin Quartett — 11 Uhr  
Veranstaltung Musikfreunde Imst — 20 Uhr

Rathausaal Telfs

## Wiener Sängerknaben

Konzert — 20 Uhr

## Prutzer Adventsingen

Pfarrkirche Prutz — 18 Uhr

Treibhaus

Jazzfrühstück um Halbf:

## Supershuts

Landestheater Schwaben

## Der Trauschein von Ephraim Kison

Aula des Gymnasiums Landeck — 20 Uhr

Landestheater Schwaben

## St. Nikolaus in Not

Märchen  
Aula des Gymnasium Landeck — 14.30 Uhr

**MO** 4. DEZ..

Turbund

## Michael Hetzenauer und Dietmar Hofer

Lesung — 20 Uhr

**DI** 5. DEZ..

Galerie Elefant

## Künstler der Galerie

Ausstellungseröffnung — 19 Uhr

**MI** 6. DEZ..

Utopia

## Inn-joi'nn Death = oder als Sacco & Vanzetti Tyrol besuchten

Szenische Lesung — 20.30 Uhr

Treibhaus

## Chicago Blues Festival 1989

Tanz und Blues — 21 Uhr

**DO** 7. DEZ..

Treibhaus

## Chicago Blues Festival 1989

Tanz und Blues — 21 Uhr

Rathausaal Telfs

## Brauchen Kinder das Fernsehen?

Vortrag Dr. Jan Uwe Rogge  
20 Uhr

Utopia

## Inn-joi'nn Death = oder als Sacco & Vanzetti Tyrol besuchten

Sezenische Lesung — 20.30 Uhr

Volkshochschule Innsbruck

## Frauenalltag durch die Jahrhunderte

Dr. Ingrid Hermann  
Universität Altbau — 20 Uhr

Volkshochschule Innsbruck

## Führung durch die Schausammlung (Vorgeschichte)

Univ.Do. Dr. Lieselotte  
Zimmer-Plank  
Tiroler Landesmuseum — 20 Uhr

## Landestheater

**Großes Haus:** 30.11.: Mefistofele; 1.12.: Der Barbier von Bagdad; 2.12.: Der Vogelhändler; 3.12.: Peter Pan (15 Uhr) und Der Hauptmann von Köpenick; 6.12.: Der Hauptmann von Köpenick; 7.12.: Mefistofele; 8.12.: Peter Pan (15 Uhr) und Der Barbier von Bagdad; 9.12.: Der Vetter aus Dingsda; 10.12.: Peter Pan (15 Uhr) und Der Vogelhändler.

**Kammerspiele:** 1.12.: Die Panne; 3.12.: Weiße Rose; 6.12.: La Musica Zwei; 8.12.: Der Weiße Fächer/Der Grüne Kakadu; 9.12.: Weiße Rose; 10.12.: La Musica Zwei.

Freitag, 8.12.

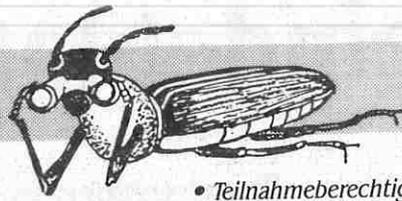
Volkshochschule Innsbruck

## Das Planetarium im Deutschen Museum

in München.  
Oberrat Dr. Oswald Schneider  
Abfahrt 7.30 Uhr vom Tiroler  
Landestheater

# Önj Preisrätsel

## Erkennst Du die Bäume?



Deutlich verlangsamen die kurzen Tage den Lebensrhythmus der Natur. Tiere und Pflanzen haben sich schon lange auf die entbehrungsreiche Winterszeit vorbereitet.

Besonders schön läßt sich die Umstellung auf den Winter bei Laubbäumen und Sträuchern beobachten: die Fruchtreife, die Verfärbung der Blätter und schließlich der Laubfall. Jetzt werden die Knospen sichtbar. In ihnen werden Blatt- und Blütenanlagen durch Deckschuppen oder Filz vor Austrocknung und grimmiger Kälte geschützt.

Diese Vorsorge treffen die Bäume jedoch nicht erst im späten Herbst, sondern legen Knospen bereits im Frühsommer an — die Birke sogar schon Ende Mai! Du brauchst im Sommer nur die Blätter zur Seite zu bie-

gen, um in den Achseln der Blattstiele die ersten Ansätze zu erkennen.

Bei der Robinie wird man allerdings nichts erkennen, weil sie die Knospen unter der vorjährigen Blattnarbe versteckt.

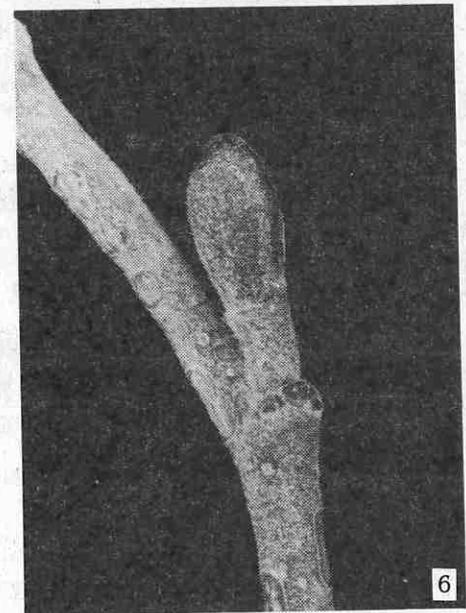
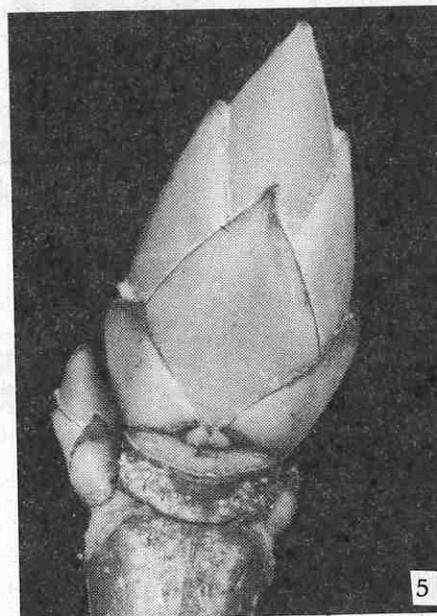
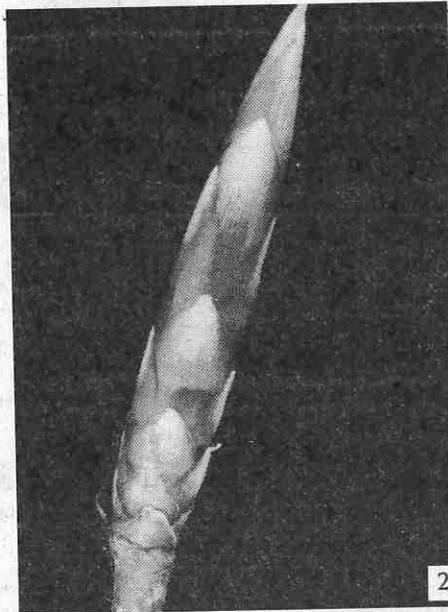
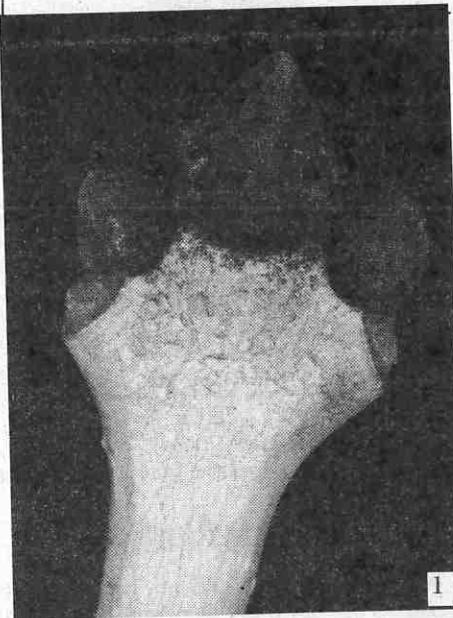
Knospen sind wie »Fingerabdrücke«. Form, Anzahl der Deckschuppen, Größe und selbst die Färbung sind keineswegs gleich.

Schau doch selbst einmal Um dir die Auflösung zu erleichtern, geben wir die Bäume in alphabetischer Reihenfolge (entspricht NICHT der Reihenfolge der Bilder) bekannt: Ahorn, Buche, Eiche, Erle, Esche, Linde; Wenn du die Bäume ausfindig gemacht hast, vergleiche die Knospen mit den Bildern, dann ist die Lösung nicht mehr schwer.

Teilnahmebedingungen am Preisrätsel:

- Teilnahmeberechtigt ist jeder.
- Einsendeschluß: Freitag, 15. Dezember 1989 (Es gilt das Datum des Poststempels)
- Die richtig ausgefüllten Teilnahmekarten nehmen an der Verlosung der zahlreichen Buch- und Sachpreise teil.
- Alle übrigen Teilnehmer mit einer richtig ausgefüllten Teilnehmerkarte erhalten ein *natura pro*-Abonnement (September 1989—Juni 1990) inklusive Sammelmappe.
- Die Verlosung findet am 19. Dezember 1989 unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
- Die Gewinner erhalten ihre Preise nach Möglichkeit bis zum 24. Dezember 1989.
- Alle Teilnehmer erhalten eine Gewinnerliste.

Schreib an: Wolfgang Schruf, 6130 Fiecht 2, Tel. 05242/46333.



# Die Münze des Erlebens

Die Musikfreunde spielen und der  
»Musikfreund« Kopp stellt aus

(wisch) Im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung gestalten die Musikfreunde und der Maler Elmar Kopp unter der Überschrift »Klangfarben — Farbenklänge« einen Tag, in dessen Mittelpunkt Tongemälde stehen. Neue und neueste Ölbilder des akad. Malers und Bildhauers bilden den Rahmen für zwei Konzerte der Musikfreunde um Obmann Dr. Hans Müller und des Hölderlin-Quartetts aus Stuttgart / Reutlingen.

In der Matinee am Vormittag des 3. Dezember (10.30 Uhr) kommt es im großen Imster Stadtsaal zum Gleichklang: Die Imster und die bundesdeutschen Musiker bringen Stücke von Antonio Vivaldi, Karl Stamitz und Benjamin Britten. Harry Steinkeller spielt Klarinette, Ralph Kulling und Thomas Haugg, bei den Schwaben die Herren an der ersten und der zweiten Geige, die Violinsoli.

Abends gibt das Hölderlin-Quartett Mozarts »Kleine Nachtmusik«, ein Streichquartett (opus 18 Nr. 4 in C-Moll) von Ludwig van Beethoven und das Stück »Aus meinem Leben« des Komponisten Friedrich Smetana. Neben den Violinisten Kulling und Haugg sind Bojidar Dobrev (Viola) und Christoph Bieber (Violoncello) zu hören. Der Kontrabassist Dietmar Gräter, der auch in der vormittäglichen Matinee mitwirkt, unterstützt die vier Profimusiker zudem bei der Serenade »Eine kleine Nachtmusik«.

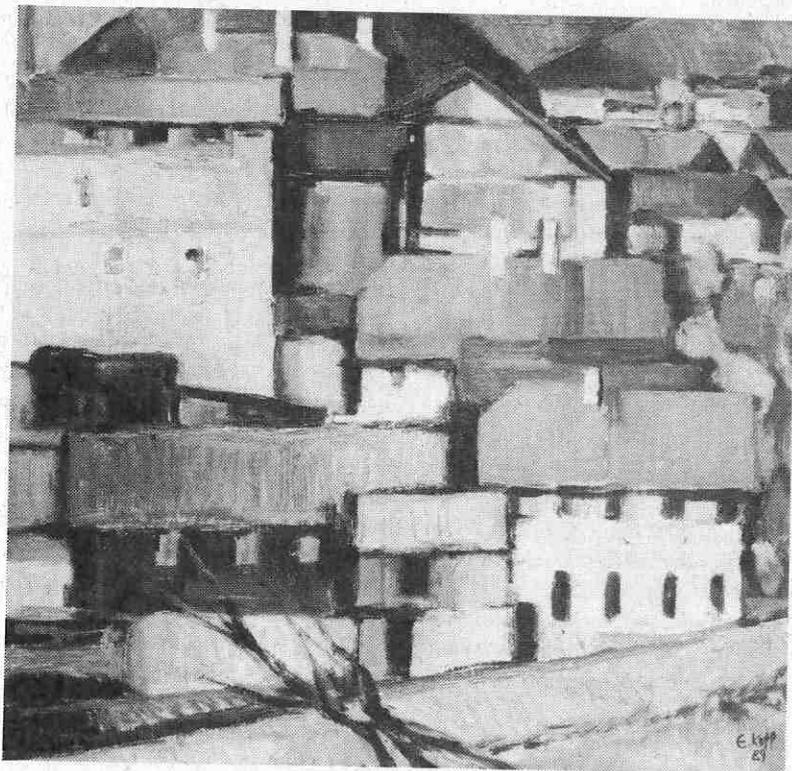


Mit viel Freude bei der Sache — Probenarbeit der Musikfreunde

Die Idee zur Verbindung von Bild und Ton entstand anlässlich der letzten Jahreshauptversammlung der Musikfreunde, zu der Elmar Kopp und seine Frau Midi, beide interessierte und treue Besucher der gegebenen Konzerte, gekommen waren. Auf Anregung des »Musikfreundes« Kopp wird am Sonntag nicht auf der Bühne konzertiert, sondern ohne Podium in der Mitte des großen Stadtsaales: »Uns kleinen Leuten tut sonst immer das Genick weh«. Rundherum im Saal werden etwa 30—40 seiner Malereien hängen. Das läßt an Mussorgs-

kis großes Werk »Bilder einer Ausstellung« denken — auf diese Verbindung weist der Obmann der Musikfreunde, in seinem zivilen Beruf Psychologe, besonders hin.

»Der Hörer und Betrachter wird, sinnbildlich gesprochen, die Münze schöpferischen Erlebens in seinen Händen halten« schreibt Helmut Schinagl in einem Essay zur gemeinsamen Veranstaltung der Musiker und des Malers. Durch seine, Schinagls, Betrachtungen wird mit dem Gehörten und dem Gesehenen auch das Gelesene verschmelzen, das aus der Feder des Schriftstellers stammt. Der mit mehreren Preisen bedachte Autor, von Beruf Mittelschullehrer, nahm in einem früheren Aufsatz über Kopp in den »Anmerkungen zur Person« die übermorgen stattfindende Veranstaltung fast schon vorweg: »Das Wort »Person« führt auf das lateinische »personare«, durchklingen, zurück. Und erst das Durchklingen, also all das, was durch den Schleier trockener Daten schimmert, ist letztlich bedeutsam. Wobei nichts klingen kann, was nicht vorher zum Klingen gebracht worden ist«.



Der untere Mühlenweg — ein geliebter »Augenblick« des Malers

## Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe  
für mißhandelte Frauen  
und Kinder

Tel. 05222/4212  
Tag und Nacht!

Ralph Kulling ist Konzertmeister des Strauß-Ensembles Stuttgart, Thomas Haug, der zweite Geiger, studierte in Salzburg und arbeitet seit drei Jahren als Stimmführer des Stuttgarter Bach-Kollegiums. Der Bulgare Bojidar Dobrev spielt derzeit in der Württembergischen Philharmonie Reutlingen die Solobratsche. Der Cellist Christoph Bieber, bis

1985 drei Jahre lang Solist im ORF-Kammerorchester Kärnten, ist seit 1985 ebenfalls Mitglied der Reutlinger Philharmoniker. Eines der wichtigen Ziele des Vereins der Musikfreunde ist das selbsttätige Musizieren. Seit etwa fünf Jahren bemüht man sich aber auch um attraktive Aufführungen klassischer Musik. Der 1985 gegründeten Gruppe gelang die Etablierung des Geigen- und Cello-Unterrichtes an der Imster Musikschule und die Gründung des »Symphonieorchesters Oberinntal«, dessen Darbietungen stets auf positives Echo stießen.

Obmann Dr. Müller hebt immer wieder den Spaß an der Sache als zentrales Motiv der sieben Laienmusiker/innen hervor: »Wenn unsere Freunde vom »Hölderlin-Quartett« mit uns musizieren, so verbindet uns die Freude an der Musik«. Das Verhältnis zur Gemeinde beschreibt er als nicht ganz glücklich, den Idealisten werde von dieser Seite eher Konkurrenz gemacht. Immerhin war man auch maßgeblich an den sog. Sommerkonzerten in der Laurentiuskirche beteiligt. Dem Künstler Kopp bescheinigt Dr. Müller »eine kraftvolle Gestaltungskunst«, die wichtiger Bestandteil der gemeinsamen Idee sei.

Der Maler Elmar Kopp, 1929 geboren, schloß 25jährig sein Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien ab. Mit den Kollegen Stimpfl, Weißenbach und Wachter erhielt er den ersten öffentlichen Auftrag, die Gestaltung der Michaelskapelle als Kriegerdenkmal. Empörte Imster vermauerten damals in der Nacht vor der Einweihung den Eingang. Nach schweren Jahren konnte sich Kopp im Laufe der Zeit immer besser etablieren und wurde zunehmend mit großen sakralen und weltlichen Arbeiten — auch als Bildhauer — betraut: Die überlebensgroße Madonna am heutigen Sparkassengebäude, Hochaltar und Ambo in der Imster Pfarrkirche, die »Gedenktafel« im Imster Stadtamt usw. Von zwei Expeditionen zum Manaslu brachte Kopp Vorlagen für eine ganze Reihe von Bildern mit.

Nach eigener Aussage braucht er den Zeitdruck zum Arbeiten. Ein paar seiner Werke werden für den 3. Dezember gerade noch rechtzeitig trocken sein. Musiker, Straßen, Landschaften (vor allem Motive aus Imst und Südtirol) und Blumen sind die Themen der neuen Gemälde Kopps, die er vorwiegend im laufenden Jahr geschaffen hat. Eine besondere Liebe hat er offenbar für das bauliche Ensemble rund um die Gerberei Dialer entwickelt. Mindestens drei verschiedene Ansichten dieser ausgesprochen interessanten Häuserlandschaft sind entstanden, eine davon liegt auch auf Postkarte unter dem Titel »Imst — Mühlenweg« vor. Dagegen soll der Zyklus »Straßen« auf die Brutalität von Eingriffen in die Natur aufmerksam machen. Während Kopps erste Straße noch kaum merklich das Bild durchläuft, »spendiert« er bei einem späteren Bild zur Steigerung der Deutlichkeit zusätzlich einen gelben Mittelstreifen.

## Landschaften und Porträts



**Kurt Margreiter, akademischer Restaurator aus Innsbruck, stellt vom 2. bis 22. Dezember Landschaften und Porträts in der Galerie der Volksschule Rietz aus. Kurt Margreiter wurde 1939 in Hall in Tirol geboren, studierte Kunstgeschichte, klassische Archäologie und Volkskunde an den Universitäten Innsbruck und Wien. 1960 schloß er seine Ausbildung als Restaurator an der Akademie der Bildenden Künste bei Prof. Eigenberger in Wien ab. Seither ist er als freischaffender akademischer Restaurator in Innsbruck tätig. Die Eröffnung der Ausstellung findet am Freitag, den 1. Dezember um 19 Uhr in der Galerie der Volksschule Rietz statt.**

## Anschluß und Wiedervereinigung

Die Konkurrenz um politische und wirtschaftliche Vorherrschaft zwischen Großmächten hat in diesem Jahrhundert zwei verheerende Kriege ausgelöst.

Österreichs Schicksal kann nicht losgelöst betrachtet werden. Je mehr sich unser Land wirtschaftlich und politisch dem Westen, besonders der BRD ausliefert, umso mehr muß es mit Gegenreaktionen des Ostens rechnen. Österreich sei nicht lebensfähig, diese Lüge der Unternehmer und Politiker haben wir schon einmal gehört, sie führte zum Anschluß, zur Auslöschung Österreichs.

Tatsache ist, daß die Ausverkaufspolitik unser Land Stück für Stück die nationale und politische Unabhängigkeit kostet.

Die Parallelen zu den 30er Jahren sind schockierend.

Österreichs verstaatlichte Industrie steht unter dem Kommando ausländischer Oberherren.

Der Einfluß ausländischen Kapitals in Österreich hat sich in den letzten 20 Jahren sechsfacht, jedes Jahr schneller.

Rund 1700 deutsche Unternehmen sind nach Schätzungen der Deutschen Handelskammer durch Kapitalbeteiligung in Österreich vertreten.

In den letzten 30 Jahren investierten deutsche Unternehmen 22 Milliarden Schilling in Österreich und machen einen Jahresumsatz von 200 Mrd. Schilling mit 112.000 Beschäf-

tigten (Industrie).

Große Teile der österreichischen Volkswirtschaft sind damit direkt und indirekt der internationalen Hochfinanz ausgeliefert, so auch die verstaatlichte Industrie durch ihre Milliardenkredite.

Die Banken wollen Profite machen, Produktionen, die keinen Gewinn einbringen, müssen fallen, ganze Werke geschlossen werden, die Arbeiter auf die Straße gesetzt.

Die westlichen Finanz- und Industrieherrn haben eine gewaltige Macht über Österreichs Wirtschaft.

Das Vertrauen in die etablierten Parteien ist längst gebrochen. Wenn sich die Feinde der arbeitenden Menschen selbst in den Sitzen des ÖGB und der SPÖ befinden, von den deklarierten Unternehmer- und Anschluß-Parteien ganz zu schweigen. Diese Politik treibt viele in ein faschistisches Fahrwasser, diesmal mit der Farbe blau-braun.

Die freche Retourkutsche des deutschen Ministers Zimmermann bezüglich des Nachtfahrverbotes ist ein Beweis unserer Abhängigkeit.

Die Wiedervereinigung Deutschlands und der unaufhaltsame Sog, in den Ungarn, Polen und andere Ostblockstaaten geraten, ein Paradies für Investitionen, ist eine Gefahr für den Frieden in Europa und Länder der dritten Welt werden beiseite geschoben.

**A. Rieder**

## Ein Leben für die anderen

Jährlich fahren sicherlich Hunderttausende vom Innsbrucker Rennweg in Richtung Claudiastraße und benützen dabei die Sieberer-Straße, ohne zu wissen, wer Freiherr Hans von Sieberer war und was er geleistet hat. Ich jedenfalls habe erst durch das Achtzigjahr-Jubiläum des Innsbrucker Altenwohnheimes in der Ing. Etzel-Straße etwas davon mitbekommen. Hans Sieberer wurde im Jahre 1830 in Going als Sohn einfacher Leute geboren. Durch seine Intelligenz fiel er in der Schule auf und bekam seine Ausbildung zum Doktor der Rechte von einem Adelligen bezahlt. Nach dem Studium wurde er Versicherungskaufmann und versicherte einen Gutteil der wichtigsten österreichischen Grundbesitzer gegen Hagel und Blitzschlag, womit er rasch zum Millionär avancierte.

Bis zu diesem Punkt unterscheidet sich seine Karriere noch nicht von der vieler anderer geschäftstüchtiger Leute. Entscheidend ist, wozu Sieberer, der lebenslängliche Junggeselle, sein Vermögen benützte: er kaufte dafür weder Schlösser noch Pelzmäntel, legte keine Kunstsammlungen an, hielt sich keinen Harem vornehmer Damen, er ließ vielmehr zwischen 1886 und 1889 für die Waisen Innsbrucks ein Haus mit Schule und Kirche für 400 Personen erbauen, zum gesicherten Betrieb des Unternehmens gründete er einen Finanzfonds, um die Jahrhundertwende ließ er die Holztürme der Jesuitenkirche abtragen und durch die gemauerten Türme, wie wir sie heute kennen, ersetzen, von 1908 bis 1909 wurde schließlich das Greisenasyl in der Ing. Etzel-Straße errichtet, zur Eröffnung kam der Kaiser persönlich und erhob den alten Wohltäter, der dies alles aus seinem privaten Vermögen finanziert hatte, zum Dank in den Stand eines Freiherrn. Im selben Jahr wurde Sieberer Ehrenbürger von Innsbruck, 1914 starb er. Die Geschichte dieses Mannes hat mich in mehrfacher Hinsicht nachdenklich gestimmt. Zum einen, weil ich sie nur durch Zufall in Erfahrung gebracht habe. Leute wie Sieberer sind offenbar nicht geschichtswürdig. Wir kennen zwar alle Hofers, sowohl den von 1809, als auch den von 1945, in der Schule lernen wir von Cäsaren und anderen »großen« Männern, deren Größe oftmals nur darin besteht, daß sie besonders viel Leid und Schutt hinterlassen haben. Von einer Geschichte der Wohltäter der Menschheit hab ich noch nie etwas gehört. Wie heißt zum Beispiel der Begründer von Amnesty International? Oder wie heißt der Begründer von Greenpeace, um nur jene Organisationen zu nennen, die ohnehin relativ oft in der Öffentlichkeit diskutiert werden? Wäre es nicht hoch an der Zeit, Lehrpläne, Geschichtsbücher und die Redaktionsstrukturen von Zeitungen und anderer Medien dahingehend zu verändern, daß historisch Kriminelle endlich als solche und sogenannte gute Menschen nicht immer nur, wenn überhaupt, als entsetzliche Langwei-

ler präsentiert werden. Wie faszinierend waren die Geschichtsstunden in der Schule, als Hitler die Welt überfiel, wie langweilig und knapp waren sie, als Joseph II reformierte oder die ersten Sozialdemokraten um eine soziale Besserstellung der Arbeiter kämpften. Und noch etwas ist zu bedenken: wo sind die Wohltäter à la Sieberer eigentlich heute? Am mangelnden Geld kann es wohl nicht liegen. Wie die letzten Monate gezeigt haben, wird davon ausreichend verdient. Und natürlich wird davon auch relativ wenig gespendet. Parallel zum Staat, der die Verwaltung der Wohlfahrt übernommen hat, werden auch die Spenden von Organisationen verwaltet. Einzelpersonen wie Karl-Heinz Böhm sind Ausnahmeerscheinungen. Liegt das nicht auch daran, daß Persönlichkeiten wie Sieberer zwar für Stra-

ßenamen erhalten dürfen, als gesellschaftliche Leitbilder jedoch so gut wie inexistent sind, und dies in einer Zeit, da der Staat von seinen sozialen Aufgaben zunehmend überlastet wird, neben immer größerem Wohlstand eine immer größere neue Armut auftritt, und daher nichts notwendiger wäre als hervorragende Manager, die ihre Fähigkeit nicht zur Umsatzerhöhung irgendeines Unternehmens einsetzen, sondern direkt und unmittelbar zur Linderung menschlicher Not.

Jedermann will etwas gelten und wird das eher tun, womit er sich Geltung verschaffen kann, als das, womit er unbeachtet bleibt. Auch aus diesem Grund wäre es wichtig, mehr über jene zu reden, die sich sozial engagieren, ganz einfach deshalb, damit sie eines Tages nicht aussterben.

Alois Schöpf

## Zeitlebens Magnus Pöhacker in der Gym-Galerie



**Reflexionen über das Altsein und den Tod setzt Magnus Pöhacker in den Mittelpunkt seiner Ausstellung in der Gym-Galerie Landeck. Der an der Akademie der Bildenden Künste in Wien studierende Haller, Sohn des bekannten Bildhauers Franz Pöhacker, war Zivildienstler im Altersheim Zams-Landeck und hat dort Sterbende betreut. Daraus entstand dieser Zyklus.**

**Die Eröffnung der Ausstellung unter dem Titel »Zeitlebens« erfolgt am Montag, den 4. Dezember um 19 Uhr. Es liest Alois Hotschnig Texte aus »AUS«. Die Ausstellung wird bis zum 21. Dezember zu sehen sein.**

**Volkmar Hauser hat in der ersten Septemberausgabe des Gemeindeblattes diese Bilder von Magnus Pöhacker kommentiert. Er schreibt (auszugsweise): Ein junger Künstler hat sich mit Mut und Ehrfurcht, vor allem auch mit Können an das einzige Tabu unserer Gesellschaft gewagt: an den Verfall des Menschen. Der Künstler hat sich an den Tod herangewagt. Magnus Pöhackers Zeichnungen und Malereien scheinen aber den Triumph des Todes über den Tod auszudrücken, sind somit Bilder des Lebens, der Verwandlung und Auferstehung. Ein Künstler hat so seinen Beitrag zu einer Aufklärung geleistet, von der wir nichts wissen wollen.**

# Tiroler Hausmarken

Von Franz Zangerl, Innsbruck

Manchmal unterscheidet man zwischen Haus- und Holzmarken, dann wieder nicht. Im allgemeinen ist in Tirol sowohl nach dem Sprachgebrauch als auch in der Verwendung zwischen Haus- und Holzmarken kein wesentlicher Unterschied. Dasselbe Zeichen wird in die Feldgeräte als Hausmark und in die Holzstämme als »Holzmarch« eingeschnitten, eingehackt, in die Feldgeräte auch eingebrannt. Man hat die Hausmarken öfter mit den Runen in Beziehung gebracht. Der Gebrauch der Runen ist bei den Germanen mindestens seit dem 4. Jahrhundert bekannt. Ob nun die Hausmarken die Runen als Vorbilder haben oder ob umgekehrt die Runen Nachbildungen der Hausmarken sind, sind umstrittene Fragen. Tatsache ist die große Ähnlichkeit mancher Hausmarken mit den uralten Runenzeichen.

Mit der Kenntnis des Lesens und Schreibens weichen — wie bereits gesagt — die Zeichen allmählich den Buchstaben. Brenneisen mit der Hausmarke zum Bezeichnen der Fahrnisse werden kaum noch angefertigt. Die neueren Eisen tragen durchwegs die Initialen. Selbst auf das frisch gefällte Holz setzt man schon häufig mit Rot- oder Blaustift die Anfangsbuchstaben statt der alten »Hausmarch«.

Das allmähliche Verschwinden der Zeichen läßt sich überall nachweisen und die Annahme ist berechtigt, daß der Gebrauch von Haus- bzw. Holzmarken in Tirol einst allgemein üblich war.

In dem Tiroler Meistum, I. Teil, sind die Hausmarken von Lichtenwerth (Münster) vom Jahre 1550 abgebildet. Niemand in dieser Gemeinde erinnert sich mehr an ihre einstige Verwendung. Von Lans wurde mir nach »Rücksprache mit dem Bürgermeister, dem Waldaufseher und einigen älteren Leuten des Dorfes« berichtet, daß Hausmarken und die hierzu verwendeten Schlag- bzw. Brenneisen hierorts nicht bekannt sind. Und doch enthält das Zaunbüchlein der Gemeinde Lans vom Jahre 1821 die Hausmarken schön verzeichnet. Ganz ähnliche Mitteilungen erhielt ich auch von anderen Orten, wo die Hausmarken urkundlich bezeugt sind.

Über das heutige Vorkommen der Haus- bzw. Holzmarken in Tirol läßt sich ganz allgemein feststellen, daß sie im westlichen Teil des Landes noch häufig verwendet werden, im östlichen Teil dagegen, in den Kreisen Schwaz, Kufstein und Kitzbühel, sehr selten. Dies hängt wohl damit zusammen, daß im Unterinntale und in der Kitzbüheler Gegend die

Bauern meist ihren Eigenwald haben und die Bezeichnung des Holzes nicht so notwendig erscheint. Wenn sich hier noch Hauszeichen finden, dann fast immer an dem Firstbaum des Dachstuhles.

Außer den Hauszeichen sind auch Dorfzeichen bekannt. So gab es z.B. auf dem südlichen Mittelgebirge gemeindeamtliche Zeichen, mit denen die Gemeinden die Holzstämme merken mußten, ehe sie nach auswärts verkauft werden durften. Axams zeichnet mit einem sechseckigen Stern, Tulfes und Natters mit einem Herz. Diese Sitte ist auch in anderen Orten Deutschlands bezeugt. Herz oder Kleeblatt werden auch auf den Stock der zu schlagenden Bäume mit der Gemeinde- oder Amtshacke aufgeschlagen (Pettneu). Die Haus- bzw. Holzmarken fanden in der früheren schriftarmen Zeit mannigfaltige Verwendung. Als Eigentumszeichen auf Haus- und Feldgeräten wie Pflug, Rechen, Gabel, Hacke, Kumpf, Heizen (Stifter) usw. sowie auf den frisch gefällten Baumstämmen wurden sie bereits erwähnt.

Die Hausmarke spielte früher aber auch im Rechtsleben eine bedeutende Rolle als Hand- oder Willenszeichen, womit die Unterschrift rechtsgültig beglaubigt wurde. Sie diente aber auch bei Personen, die des Schreibens unkundig waren, als vollzogene Willenserklärung. Der gewöhnliche Mann war bis herauf ins 18. Jahrh. meist des Schreibens unkundig. Er zeichnete daher statt der Namensunterschrift seine Hausmarke hin, daher kommt ja auch das Wort »unterzeichnen«, statt unterschreiben. Der Schreiber der Urkunde fügte nur noch die gebräuchliche Formel bei, daß N. N. nicht schreiben kann und deswegen sein Hauszeichen hierunter gestellt habe, oder es bescheinigten Zeugen, daß das Hauszeichen echt, d. h. vom N. N. gesetzt worden sei. Die Hausmarke bedeutete in gewissem Sinne mehr als die Unterschrift, denn mit der Unterzeichnung durch die Hausmarke übernahm der Hof eine bestimmte Verpflichtung, oder schloß eine Vereinbarung und nicht nur der jeweilige Besitzer. Wie arm sehen dagegen jene Urkunden aus früherer Zeit aus, wo an Stelle der Hausmarke das Kreuzchen steht und daneben der Name des Zeugen! An der Hausmarke haftet doch noch der Reiz des Persönlichen!

Von Tirol sind mir drei Urkunden bekannt, in denen die Bauern einer Gemeinde mit ihrem Hauszeichen Verträge bzw. Vereinbarungen fertigten.

Im II. Teil der Tirolischen Meistümer ist ein Gemeindebrief von Gramais im Lechtal veröffentlicht, in dem es heißt: »Anno 1609 hat die gemeinschaft in Gramais beschlossen, wie man sich soll verhalten...« es folgen nun Ver-

## Holzmarken Agrargemeinschaft Zams

Frank Klaus



Fraidl Ernst



Egg Hans



Erhart Alois



Prantauer Anton



Rudig Tobias



Walch Julie



Raich Alois



Prantl Berta



Tilg Herlinda



Praxmarer Irma



Zangerl Johann Mesner



Zangerl Walter



einbarungen über Viehauf- und -abtrieb. Der Gemeindebrief schließt mit folgender Formel, mit der in der Urkunde die Hausmarke eingeführt ist: »Darzue bekennt die ganze nachbarschaft und dises zu unterschreiben ein jeder mit seiner Hausmarch«.

Die Zahl der Zeichen hat sich seit 1609 nur um eines vermehrt; es sind jetzt 21. Von diesen haben 15 dieselbe Form wie vor mehr als 300 Jahren, ein Beweis ihrer Beständigkeit.

Im Pfarrarchiv in Langesthei liegt eine Urkunde — bisher noch nicht veröffentlicht — in der 38 Bauern neben ihren Namen ihre Hausmarke setzten.

»So beschechen zu Indern Langetsdeyen den 14. Juny im Jahre Christi 1693.«

Die Hauszeichen waren auch Siegelzeichen und wurden mit dem Betschaft auf die Urkunde aufgedrückt. Sie waren von einem Kreis, einem Oval oder einem Schild umrahmt und so den Wappen ähnlich. Was den Adeligen das Wappen war, das war für den Bürger und Bauer das wappenähnliche Hauszeichen. In Konrad Fischnalers »Wappenschüssel für Tirol, Vorarlberg und Nachbargebiete« sind im 2. Teil, 2. Folge, Wappen mit graphischen Zeichen beschrieben, in denen Hausmarken als wesentlicher Bestandteil vorkommen. So enthält das Wappen des Hans Rietzler, Wirt zu Vils, vom Jahre 1650 die Buchstaben H und R



1



2



3



4



5



6

Abb. 15 Namen der Siegler:

1 Andreas Pfeiffer, Oberleutnant von Kufstein; 2 Joachim Anton Dasser, Unterleutnant der Enneberger Komp.; 3 Franz Ernst Oberhauser, Schwaz; 4 ohne Namen, aus dem Arlbergbruderschaftsbuch; 5 Gregor Aichholzer, Brixen, 1621; 6 Hans Urb, Grabstein Stilles, 1515.

neben einem Tatzensteckkreuz, durch einen Querstrich verbunden; das Wappen der Familie Gramoth in Südtirol ein aufrechtes Hakenkreuz und in den Kreuzwinkeln viermal einwärts gestellt den Buchstaben C; andere Wappen zeigen den »Tisch«, andere die Wolfsangel« usw. Abb. 15 zeigt einige Siegel mit Hausmarken, 1, 2 und 3 haben Standschützenoffiziere aus den Kriegsjahren 1799–1809 auf ihre Rechnungsbelege gesetzt. (Die Originalakten liegen im Landesarchiv in Innsbruck). Wo Hausmarken den wesentlichen Bestandteil des Wappens bilden, war die Hausmarke das ursprüngliche Hauszeichen.

Die Hausmarke ist nicht nur Eigentumszeichen und Willenszeichen, sie bedeutet manchmal nichts anderes als Ersatz des Namens einer Person. Dies ist z.B. bei den Kerbhölzern, den sogenannten Tesseln, der Fall. Es sind dies Stäbe, in die in einer bestimmten Reihenfolge die Hausmarken eingeschnitten sind. In der gleichen Reihenfolge werden die Gemeindegossen zu einer Dienstleistung, wie z.B. Feuerwache (Nachtwächterdienst), Frondienst usw. aufgeboden. Der Stab hat sonst keine Bedeutung, er ist nur Ladungssymbol. Der Kerbstock stammt aus altgermanischer Gemeinde- und Gerichtsverfassung. Solche Kerbhölzer sind uns noch erhalten in den Nachtwächterstecken von Tulfes und Lans. Den Tulfeser Dorfstab hat Prof. Franz Burger abgezeichnet und der Lanser Dorfstab ist im Museum Ferdinandeum aufbewahrt. Er ist ein daumendicker Haselstecken von etwa eineinhalb Meter Länge. Oben steckt an ihm ein altes Bajonett, der untere Teil ist von einer Rille spiralförmig umzogen, offenbar, um den Stab griffester zu machen. Der mittlere Teil

des Stabes ist ganz unregelmäßig mit Kerbschnitten bedeckt, zumeist Hausmarken des Dorfes Lans, dazwischen aber auch Buchstaben und Jahreszahlen. Der Stab wechselte täglich das Haus. Wer die Feuerwacht hatte, trug ihn mit sich, am nächsten Morgen übergab er den »Nachtwächterstecken« dem Haus, das nun an die Reihe kam.

Als Hinweis auf eine Person diente die Hausmarke auch beim sogenannten Zonstab. Das Zonen ist eine sehr alte Form des Milchmessens auf den Gemeindealmen, besonders im Oberinntal. Jede Woche einmal fand auf der Alm eine Probemelkung statt, zu der Alpmeister und auch einzelne Bauern erschienen. Zum Messen benützte man eigene Gefäße. Die gemessene Milchmenge wurde auf dem Zonstab durch Kerben ersichtlich gemacht. Jeder

Bauer hatte seinen eigenen Zonstab, der durch die Hausmarke bezeichnet war. Schließlich sei noch erwähnt, daß das mittelalterliche Handwerk in den Handwerkszeichen und der Kaufmann in den Kaufmannszeichen die Hausmarke nachahmte.

Die modernen Firmenstempel und Warenzeichen, um deren Ausbildung sich heute viele bemühen, sind im wesentlichen nichts anderes als Hausmarken, die unsere praktischen Bergler schon vor Jahrhunderten, ja vielleicht Jahrtausenden angewandt haben. Und gerade dieses ehrwürdige Alter, das uns zurückversetzt in die germanische Frühzeit, verbunden mit der starken Erhaltungskraft dieser Zeichen bis auf den heutigen Tag, verleiht ihnen den eigenartigen und geheimnisvollen Reiz.

## Kindergebete (Ob Heilige bestechlich sind?) von Heidi Knapp

Neulich las ich vor dem Einschlafen in der Zeitung über die Wallfahrt einer Gruppe von Zahnärzten zu einem der Heiligen Apollonia geweihten Ort.

Auf einmal fühlte ich mich um Jahrzehnte in einen Abend aus der Kindheit zurückversetzt. Als wäre es gestern gewesen: die schweren, eichernen Schlafzimmerkästen mit den ziselierten Messingbeschlägen, an den Schlüsseln baumeln goldgelbe Chenillequasten. Das Nachtkästchen mit der Marmorplatte und ich selbst im mächtigen, hohen Bett, zwischen gewaltigen Kopf- und Fußenden unter der Tuchent bei Nachtgebet.

Heilige Cäcilia, laß mich schön singen!

Heilige Ottilie, laß mich gut sehen!

Heilige Apollonia, erhalte meine Zähne!

Für Augenblicke durchströmte mich ein längst vergessenes Gefühl seliger Geborgenheit, aber dann kratzte irgendein Teufel an diesem beschaulichen Bild aus glücklichen Tagen.

Wenn St. Apollonia die Patronin der Zahnschlosserzunft ist, hätte ich denn dann nicht an tausenden von Abenden um mein eigenes Unheil in der Mundhöhle gebetet? Wie sollte eine Helferin sowohl die Zähne schützen als auch deren Sanierer?

Ich kenne keinen notleidenden Zahnarzt, andererseits in meiner Bekanntschaft auch niemand, der nicht schon des öfteren auf deren Marterstühlen gelitten hätte.

Ein dumpfer Verdacht war erwacht und läßt sich nicht mehr beschwichtigen.

Da waren doch vor Jahren die Festtage verschiedener Heiliger verändert worden. Die werden doch nicht zugleich in ihrer Funktion umgepolt worden sein?

Das Mißtrauen nagt.

Über die Wirksamkeit der Heiligen Ottilie nachzudenken, bessert nichts.

Zum Schluß fungiert auch sie jetzt als Patronin der Optiker? Läßt meine Dioptriennzahl schneller wachsen als die Krankenkasse es

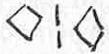
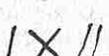
bewilligt?

Heilige können doch nicht bestechlich sein? Wer bietet oder betet mehr...?

Ungeschoren von meinen Zweifeln kommt lediglich St. Cäcilia davon. Es verursacht keine Kosten, ob sie hilft oder nicht. Sie hat mich nie erhört. Früher nicht und später habe ich es (und sie) nicht mehr versucht. Wenn ich zu singen anfing, behauptete meine Mutter, der Hund würde unruhig, die Katze vergäße ihr Kistchen und die letzte Maus verlasse das Haus. Also Stille, bis auf die traditionellen Weihnachtslieder und ein paarmal im Jahr Happy Birthday im Familienverband.

Im Grunde genommen ist es mir egal, ob ich einmal mehr oder weniger zum Zahnarzt muß und der Abstand zwischen dem Kauf neuer Brillen zwei oder drei Jahre beträgt. Keine Berechnung wiegt das Gefühl der Geborgenheit beim Gedanken an die Kindheitsgebete auf.

### Holzzeichen der Gemeinde Rietz

Feistmantl Fani	
Mair Alois	
Geschwister Hosp	
Plattner Norbert	
Plattner Johann	
Gritsch Anton	
Kluibenschedl Martin	
Daum Heinrich	
Gritsch Franz	
Hackl Anton	

### WOCHENKALENDARIUM

FR 1.12.: Eligius, Blanka, Natalie

SA 2.12.: Bibiane, Lucius

SO 3.12.: 1. Adventssonntag, Franz Xaver, Gerlinde

MO 4.12.: Barbara, Johannes v.D.

DI 5.12.: Gerald, Hartwig, Attala, Anno

MI 6.12.: Nikolaus v. Myra, Dionysia

DO 7.12.: Ambrosius, Fara

### Lostage und Bauernregeln

Auf Barbara (4. Dez.) die Sonne weicht, auf Luzia (13. Dez.) sie wieder herschleicht.

St. Nikolaus (6. Dez.) spült die Ufer aus.

Dezember veränderlich und lind, der ganze Winter ein Kind.

Ist der Dezember wild mit Regen, dann hat das nächste Jahr wenig Segen.

Donnert's im Dezember gar, bringt viel Wind das nächste Jahr.

## Wiener Sängerknaben kommen nach Telfs

Nach langen Bemühungen ist es dem Kreis für Kultur und Bildung gelungen, die »Wiener Sängerknaben« nach Telfs einzuladen. Das Konzert findet am **Sonntag, den 7. Jänner 1990 um 20 Uhr im Großen Rathausaal Telfs** statt.

Karten zu diesem einmaligen Konzert gibt es ab 4. Dezember 1989 im Vorverkauf in der Raika Telfs (Tel. 05262-3881-85). Vorbestellte Karten müssen allerdings spätestens am Veranstaltungstag um 19 Uhr abgeholt werden, sonst werden sie verkauft! Bitte besorgen Sie sich rechtzeitig die Karten (vielleicht auch als willkommenes und Freude bringendes Weihnachtsgeschenk!), denn sie werden sicher schnell (wie beim Vortrag von Dr. Kübler-Ross) ausverkauft sein. (Reihen- und Sitznumerierung). Das Programm ist so gewählt, daß das Konzert auch für größere Kinder (etwa ab 10 Jahren) zum Erlebnis wird. Als »kaiserlicher Chor« (von Kaiser Maximilian gegründet!) überdauerten die Wiener Sän-

gerknaben vier Jahrhunderte und viele Majestäten. Selbst der Tod der Monarchie konnte ihnen nichts anhaben. Nur ihr Name starb mit der Kaiserzeit: Aus den Hof-sängerknaben wurden die Wiener Sängerknaben. Unter dieser Bezeichnung eroberten sie seit 60 Jahren die Welt. Auf allen Kontinenten sind die kleinen Sänger in den Matrosenanzügen zu einem Begriff für das Besondere geworden.

Meist sind von den vier Reischören zwei Chöre unterwegs. Die durchschnittlichen Reisen dauern fast drei Monate. Jeder dieser Chöre zu je 24 Knaben wird auf Reisen von einem Kapellmeister, einem Erzieher und einer Nurse, der die mütterliche Obsorge anvertraut ist, betraut. Der Chor, der in Telfs singen wird, beginnt hier seine Europatournee. Alle Sängerknaben sind privat untergebracht. Und viele freuen sich schon, die »Botschafter Österreichs« in aller Welt endlich persönlich erleben zu dürfen.

## Winzige Geschichten von A. Ennemoser

### Picasso

Ein schon etwas betagter Herr, ein Kunstmaler, welcher trotz des Ausbleibens öffentlicher Anerkennung seinen Mut und seine Liebe zur Malerei nicht verloren hatte, blieb vor einem Tierladen stehen, überlegte kurz, lächelte und ging entschlossen hinein. »Ein Graupapagei muß es sein, namenlos und unverdorben.«

Zuhause vor dem Vogel sitzend, erwägte er die möglichen Namen für seinen neuen Mitbewohner: Giovanni Bellini? — Nein. Grünewald? — Raffael? — Ja! — Nein. Paolo Veronese? — Vermeer? — Ja! Oder Velasquez? — Velasquez ist gut. Frans Hals wäre auch nicht übel. Gerome! ein fähiger Mann. Picasso? — Ja, Picasso, das paßt zu ihm.

Also dann: Picasso! — Picasso! — Du mußt jetzt allerhand lernen. Schau dir nur die schönen Bilder an. Das hier, an meiner Wand, ist wohl die allerreinste Kunst.

Komm, Picasso, sag einmal: Genial! — Genial! — Genial! — oder: Exquisite Komposition! — Das ist vielleicht zu schwierig für den Anfang. Wie wär's mit: Oh, welch sensible Schattenfarben! Oh, welch sensible Schattenfarben! — Oh, welch — Auch zu fortgeschritten. Probier einmal: Subtiler Strukturenwechsell — Komm, Picasso, sag: Subtiler Strukturenwechsell — Ich glaub, wir fangen doch mit leichteren Sachen an: Gratuliere! Gratuliere! Gratuliere! Gratuliere!

Der Papagei: »Gratuliere!«

Da fiel der alte Maler vor lauter Freude und Erregung um und erlag einem Herzinfarkt.

Der Papagei: »Gratuliere! Gratuliere! Gratuliere! Gratuliere!«

## Brauchen Kinder das Fernsehen?

Gerade an den langen Winterabenden und in Ferienzeiten wird diese Frage oft zum aktuellen Problem: Fernsehen ist der Freizeitpartner der Kinder und Jugendlichen! Manche Kinder, die noch nicht in die Schule gehen, empfinden die Welt des Fernsehens realer als die reale Welt. Eine Umfrage in Schweden ergab, daß etwa 50 % der Kinder glauben, Menschen stürben nur durch Mord. Aber nicht alle Teenager, die sich Horrorfilme ansehen, müssen deshalb gleich zu Kriminellen werden. Das soziale Umfeld spielt hier eine entscheidende Rolle. Man kann Kindern beibringen, wie man mit Medien sinnvoll umgehen kann. Der Kreis für Kultur und Bildung hat daher einen der bekanntesten Medienfachleute der Bundesrepublik, Dr. Jan Uwe Rogge, zu einem Vortrag zu diesem Thema eingeladen. Am **Donnerstag, den 7. Dezember 1989 um 20 Uhr, Rathausaal Telfs** spricht Dr. Rogge zum Thema »Brauchen Kinder das Fernsehen?«.

Es ist bekannt, daß neben Eltern, Lehrern und Freunden das Fernsehen den größten Einfluß auf die Jugend hat. Wieviel Fernsehen braucht die Jugend? Sollte nicht versucht werden, Jugendliche davon abzuhalten, zu viel Zeit vor dem Bildschirm zu verbringen, weil es den Jugendlichen immer schwerer fällt, dann die Brücke zur Wirklichkeit zu finden? Kann Fernsehen andererseits trösten, wenn jemand Probleme hat? Wer glaubt, es sei ein harmloses Vergnügen, wenn Kinder wiederholt Gewalt im Fernsehen miterleben, muß eines Besseren belehrt werden: Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß ein Kind in zehn Jahren (von 5 bis 14) rund 16.000 mal am Bildschirm miterlebt, wie ein Mensch umgebracht wird. So lernt das Kind sehr früh, daß Gewalt das einfachste Mittel ist, einen Konflikt zu lösen. Allerdings wäre es verfehlt, dem Fernsehen allein die Schuld dafür zu geben, daß Kinder so oft aggressiv sind: Viele Kinder lernen das nicht selten auch durch das (schlechte) Beispiel der eigenen Eltern und Geschwister! Man soll also der Jugend helfen, mit den Medien (auch Computermedien) richtig umzugehen. Und der Vortrag eines so erfahrenen Experten kann sicher einiges dazu beitragen!

### D'Distlands uanfach leba

Mit allem zfrieda.  
Dös söicha, was hascht.  
Nit döis, was nit hascht.  
D klua Fröid entdecka.  
Austoala drvoan.  
Merka, wia reich du bischt.

Johanna Siess

**Anzeigen- und  
Redaktionsschluß  
ist Dienstag, 17.00 Uhr**

**Kirchliche Nachrichten**

**Pfarre Landeck  
Maria-Himmelfahrt  
3.—10.12.**

Sonntag, 3.12.: 1. Adventsonntag, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Olga Schranz und Anton Matt, Johann Krismer, Franz und Karoline Pöll, Verst. der Fam. Krautschneider-Pfeifer. 17 Uhr Glockengeläut zur »Hauskirche« in den Familien. 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Martha und Eduard Stecher, Arnold Lenz, Heinrich Patsch, Rosa und Johann Walch.

Montag, 4.12.: 19.30 Uhr Barbara-Feier (Wortgottesdienst).

Dienstag, 5.12.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Ernst Hechenblaikner, Nikolaus und Maria Landerer, Gottfried und Anna Zangerle geb. Rauth, Roman Spiss und verst. Angeh.

Mittwoch, 6.12.: 6 Uhr Rorate — Eucharistiefeier, 15 Uhr Ki Go Gru, 20 Uhr Glaubenskurs (Gebet und Schriftgespräch).

Donnerstag, 7.12.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an die verstorbenen Imker, Verst. der Fam. Neuner-Beer, Verst. der Fam. Alois Weisiele, Rudolf und Ida Büsel.

Freitag, 8.12.: Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria. 9.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Franz und Resi Höhenwarter, Rudolf Mandl, Franz Mader, Johann Aschaber. 15 Uhr Vesper zum 25jährigen Jubiläum der Diözese Innsbruck. 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Verst. der Fam. Stubenböck-Salner, Karlheinz Kirschner, Josef und Julia Tiefenbrunn.

Samstag, 9.12.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Frieda Sieberer, Aloisia Kuprian, Josef Kleinheinz. 17 Uhr Rosenkranz. 18.30 Uhr Jugendmesse mit Gedenken an Josef Köhle, Josef und Adelheid Wächter, Alois Koch, Josefine und Rudolf Stadelwieser.

Sonntag, 10.12.: 2. Adventsonntag, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an die Verst. der Fam. Thurnes, Hugo Vorhofer, Josef und Edwin Walter, Emmi Rabanser. 17 Uhr Hauskirche. 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Dr. Walter und Mag. Wolfgang Lunger, Thea Wabnigger und Anni Piser, Monika Schmid.

**Pfarrkirche Perjen**

Sonntag, 3.12.1989, 1. Adventsonntag, 8.30 Uhr Hl. Messe für Otto Greuter und für Manfred und Alexander Albl und für Engelbert Albertini Jhm., 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Martin und Rosa Strobl, für Richard Kärcher und für Josef und Katharina Buchmair

Montag, 4.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für Franz Josef und Maria Seeberger, 19 Uhr Rorate für

Helene Huber

Dienstag, 5.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für Franz Partl und Franz Wille, 19 Uhr Rorate für Verstorbene der Familie Guem

Mittwoch, 6.12.1989, 7 Uhr Rorate Albert und Anna Holzer, 18 Uhr Kindermesse für Roman Tilg und Verstorbene der Fam. Mungenast, 19 Uhr Friedensrosenkranz

Donnerstag, 7.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für Anna Auer, 19 Uhr Rorate für Robert Kurz

Freitag, 8.12.1989, Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria, 8.30 Uhr Hl. Messe für Franz Kathrein Jhm. und für Josef Hammerle, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Anna Röck Jhm.

Samstag, 9.12.1989, 19 Uhr Hl. Messe für Josef und Katharina Hamerl und Kinder und für Hubert und Ferdinand Hauser und für Robert Thurner und Karolina Pöll

**Pfarrkirche Bruggen  
3.—9.12.**

Sonntag, 3.12.: 1. Adventsonntag, 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr hl. Messe für Richard Moranduzzo und Reinhard Kleinheinz, 17 Uhr Feier der Hauskirche in den Familien, 19.30 Uhr hl. Messe für Emanuel Kirschner und Rudolf Schimpföbl.

Montag, 4.12.: Hl. Barbara. 19.30 Uhr hl. Rorate-Amt für Alfred Schweiger sen. und nach Meinung Grill.

Dienstag, 5.12.: 19.30 Uhr Jugendmesse für Anna Tschoder und Hermann Scheiber.

Mittwoch, 6.12.: Hl. Nikolaus. 19.30 Uhr hl. Rorate-Amt für Alois Auer und Verstorbene der Fam. Auer-Zangerle und Alfons und Stefanie Hotz.

Donnerstag, 7.12.: Hl. Ambrosius, Kirchenlehrer. 16.30 Uhr Kindermesse für Josef Raggl und Mina Maier.

Freitag, 8.12.: Hochfest der Unbefleckt empfangenen Gottesmutter. 9 Uhr feierl. Hochamt für die Pfarrgemeinde, 17 Uhr feierl. Marienvesper, 19.30 Uhr hl. Messe für Eugen Sailer und Albert Fleisch.

Samstag, 9.12.: 16.30 Uhr Kinder-Adventrosenkranz und Beichtgelegenheit. 19.30 Uhr hl. Rorate-Amt für verst. Eltern Pauli-Trenkwaldner und Arnold Rudig.

**Pfarrkirche Zams  
3.—10.12.1989**

Sonntag, 3.12.: 1. Adventsonntag - Hauskirche. 8.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Rosa und Martin Prünster, 10.30 Uhr Jahresamt für Margreth Hammerl, 19.30 Uhr Adventandacht.

Montag, 4.12.: Hl. Barbara. 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Viktor und Maria Zollet, 10 Uhr Betstunde der Frauen um geistl. Berufe.

Dienstag, 5.12.: Hl. Hanno. 10.30 Uhr Rorate

als Jahresamt für Tobias Rudig.

Mittwoch, 6.12.: Hl. Nikolaus. 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Josef Forti (Schülermesse)

Donnerstag, 7.12.: Hl. Ambrosius. 19.30 Uhr Rorate für lebende und verstorbene Imker.

Freitag, 8.12.: Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria. — 25 Jahre Diözese Innsbruck. 8.30 Uhr Rorate für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Emma Traxl, 19.30 Uhr Segenandacht.

Samstag, 9.12.: 7.15 Uhr Rorate für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Verst. der Fam. Roman Steiner.

Sonntag, 10.12.: 2. Adventsonntag - Hauskirche. 8.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Hermann und Albert Praxmarer, 10.30 Uhr Jahresamt für Maria Pedrazolli, 19.30 Uhr Adventandacht.

**Evangelische Gottesdienste**

Sonntag, 3.12.1989, 9.30 Uhr Landeck, Fam. Gd., 17 Uhr St. Anton. Achtung! Doch eine Adventfeier in Ötztal-Bahnhof

Sonntag, 10.12.1989, 9.30 Uhr Imst, 9.00 Uhr Telfs

Sonntag, 17.12.1989, 9.30 Uhr Landeck und Konfirmanden

Sonntag, 24.12.1989, 16.30 Uhr Landeck, Fam. Gd, 21.00 Uhr St. Anton

Montag, 25.12.1989, 9.30 Uhr Landeck, 18.00 Uhr Serfaus und Sölden

Dienstag, 26.12.1989, 9.30 Uhr Imst

Sonntag, 31.12.1989, 9.30 Uhr Imst, 18.00 Uhr Landeck, Jahresschluß Gd.

Sonntag, 7.1.1990, 9.30 Uhr Landeck, 17.00 Uhr St. Anton

Sonntag, 14.1.1990, 9.30 Uhr Imst, 9.00 Uhr Telfs

Sonntag, 21.1.1989, 9.30 Uhr Landeck und Konfirmanden

**Prutzer Adventsingen**

Auf den Advent einstimmen wollen am Sonntag, den 3. Dezember der Frauenchor Prutz und Nikolaus und Maik. Zusammen mit der Familie Penz - Matrij am Brenner, der Pfonser Geigenmusi - Matrij am Brenner, Fontan Sabine - Harfe aus Schönberg, der Prutzer Sängerrunde, dem Bläser-Quartett Prutz, dem Gitarrentrio - Prutz, am Flügelhorn das Duo Ossi und Richard, dem Kinderchor und Spielgruppe Prutz und dem Hauptschulchor Prutz-Ried wird Weihnachtliches um 18 Uhr in der Pfarrkirche Prutz gesungen und gespielt. Anschließend trifft man sich am Prutzer Dorfplatz, um Kostbarkeiten der Prutzer Bäuerinnen zu bewundern und zu genießen.

»Dankbare Geste«

zeigte die Stadtmusikkapelle Landeck beim heurigen Cäcilien-Konzert, indem sie sich für den ergiebigen Publikumsapplaus gleich mit vier Zugaben revanchierte.

Der junge Kapellmeister Alois Sprenger hat in einer eleganten, sicheren und überzeugenden Art seine Schützlinge strapaziert und das Publikum inspiriert. Zu behaupten, Herz und Ohr hat er verwöhnt, ist keinesfalls beschönt. Der Conferencier Lans verstand es trefflich, jedes Musikstück aus seiner Entstehung heraus allen verständlich und begehrt zu machen, als er aber, wenn auch scherzhaft, anklingen ließ, daß die Landecker Musikanten sogar musikalische Zehen hätten, staunten selbst die jugendlichen Anwesenden der Lebenshilfe.

Übrigens, daß das Oberhaupt der Perjener Bürger ein Landecker ist, daran hat man sich gewöhnt, aber daß das Oberhaupt der Landecker Stadtmusikkapelle ein Perjener ist, daran wird man sich noch gewöhnen müssen.

**Alois Graber**

**Vesper für Jugendliche und Junggebliebene**

Eine Vesper-Andacht am Nachmittag und ein Vespers-Jausnen gibt es am Samstag, den 2. Dezember 1989 um 18 Uhr in der Altersheimkapelle Landeck.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich ein Gebet vorstellen. Jugendliche (und Junggebliebene) aus der Umgebung von Landeck treffen sich zuerst zu einer gemeinsamen Singprobe. Die vierstimmigen Lieder werden wiederholt oder neu eingesungen. Dieses Singen schafft eine feine Atmosphäre. Das Gebet an sich lebt vom Wechsel zwischen dem belebenden Ausdruck der Lieder, freien, spontanen Fürbitten und Gebeten, vorgelesenen Texten und einer längeren Stille. Nach der Vesper kommt Mann und Frau in den Räumen der Dekanatsstelle zu den 3 K's (Kaffee, Kuchen und Kommunikation) zusammen.

**Kiwanis-Literaturpreis 1989**

Der Kiwanis Club Landeck-Imst hat in diesem Jahr erstmals den Kiwanis-Literaturpreis ausgeschrieben. Es konnte sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis festgestellt werden.

Insgesamt haben 20 Damen und Herren aus den Bezirken Landeck und Imst Gedichte eingereicht.

Die Jury hat nunmehr ihre Auswahl getroffen und am **Samstag, den 2.12.1989 um 20.00 Uhr** findet im Saal der Handelskammer Landeck die Verleihung der Preise mit Lesung durch die Preisträger statt.

Liebe Zammer,

wer hat noch ein Motiv-Bildchen von der alten Magdalenakapelle. Wir bräuchten es für das entstehende Gemeindebuch und auch nur leihweise. Ein Bild zeigt, wie ein Teil der alten Zammer Holzbrücke mit Leuten darauf ins Wasser fällt, ein zweites wie der Nachtwächter beinahe ertrinkt (3. Gefangennahme feindlicher Offiziere 1703). Ein Anruf bei der Gemeinde oder Alois Graber genügt vollkommen.



**Arbeitsamt Landeck**  
ARBEITS-MARKT-VERWALTUNG Tel. (05442) 2616

**Wir suchen:**

Ordinationshilfe in Nauders, Buchhalter(in), Bautechniker(in), Bauhelfer(in), Tischler(in), Gipser (m/w), Maschinenschlosser(in), Schlosser(in), KFZ-Mechaniker(in), KFZ-Spengler(in), LKW-Lenker(in) mit Praxis und Gefahrgut-Führerschein, Lieferwagenlenker(in) mit Führerschein B, Autobuslenker(in), Taxischaffeur(in), Elektriker(in), Maler(in), Rauchfangkehrer(in), Verkäufer(innen), Regalbetreuer(in), Lagerist (m/w), Außendienstmitarbeiter(in), Bäcker(in), Konditor(in), Metzger(in), Fleischereiarbeiter(in), Reinigungskräfte, Reinigungsvorarbeiter(in), Schilehrer(innen), Masseur(in).

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Stellenangebote für die Wintersaison 1989/90 liegen beim Arbeitsamt Landeck auf.

**Mütterberatung Landeck**

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet am Donnerstag, den 7.12.1989 von 14 bis 16 Uhr im Gesundheitsamt, Innstraße 15, statt.

**Caritas verkauft Weihnachtskarten und Paketanhänger**

Weihnachtskarten und Paketanhänger mit der Darstellung der »Anbetung der Hl. 3 Könige« (Gemälde von Lienhart von Brixen) bietet die Caritas der Diözese Innsbruck zum Kauf an. Die Karten kosten incl. Kuvert pro Stück S 10.— (ab 10 Stück S 9.—), fünf Anhänger kosten S 20.—. Ebenso sind Weihnachtskarten aus Beständen früherer Jahre mit verschiedenen Motiven Tiroler Künstler in Paketen zu 10 Stück (Preis S 60.—) erhältlich. Der Erlös aus dem Verkauf fließt der Aufrechterhaltung der zahlreichen Hilfsdienste der Caritas zu. Bestellungen nimmt die Diözesancaritas, 6020 Innsbruck, Erlenstraße 12, Tel. 0512-586836 entgegen.

**Gedanken über die Lesung von N. Gstrein**

In einem Jahr solche Popularität zu erreichen und im Suhrkamp Verlag aufgenommen zu werden, da muß doch was dahinter sein, ein kometenhafter Aufstieg. So denken wohl viele, die Lesungen haben einen gewaltigen Zulauf.

Eine angenehme Stimme, ein perfekter Stil, Norbert Gstrein ist ein penibler Beobachter. Das Sing Sang seiner Sprache lullte mich ein und machten es mühevoll, die eingestreuten Pointen und Attacken nicht zu versäumen. Ein Genie im Schreiben und im Beschreiben von alltäglichen Banalitäten. Sozialkritisch, aber unpolitisch. Am Ende seiner Lesung war ich bedrückt über das Negative, die Dürtigkeit des Inhalts, den Mangel an Perspektiven. Mein Urteil ist subjektiv, die Frage bleibt offen, was ist das Geheimnis einer solchen Popularität.

**A. Rieder**

**Blasmusikkonzert in Zams**

Zum Auftakt der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des Bezirksmusikverbandes Landeck am Freitag, 8. Dezember 1989 (Feiertag), spielt die Musikkapelle Ried unter Kapellmeister Josef Pfeifer im Festsaal der Hauptschule in Zams. Das einstündige Konzert beginnt um 13.30 Uhr. In der Konzertpause (ca. 14 Uhr) werden die Jungbläserleistungsabzeichen überreicht.

**St. Nikolaus in Not Märchenspiel nach einer Weihnachtserzählung von Felix Timmermans**

Am Sonntag, den 3. Dezember gastiert das Landestheater Schwaben mit dem Märchen »St. Nikolaus in Not« um 14.30 Uhr in der Aula des Gymnasiums Landeck.

St. Nikolaus und sein Helfer Ruprecht kommen in der Nikolausnacht in ein kleines, verschneites Städtchen, um auch hier in aller Stille ihre Gaben an die Kinder zu verteilen. Doch zu ihrem Entsetzen gehen ihnen die Geschenke aus, und das ausgerechnet am Haus des bravsten Kindes der Welt, der kleinen Cäcilie. Trincher Mutser, Besitzerin des Süßwarenladens »Verzuckerter Nasenflügel« könnte mit einem großen Schokoladenschiff aushelfen. Doch verlangt sie dafür sage und schreibe 22 Franken, und Sankt Nikolaus hat keinen Groschen Geld dabei...

Wie St. Nikolaus aus seiner Notlage herauskommt, welche Rolle dabei der tolpatschige Nachtwächter Andijvel und der in seine Reime versponnene Dichter Keersmaeckers spielen, wird in dieser witzigen und unterhaltsamen Bühnenfassung erzählt.

## Der Trauschein

Landestheater Schwaben  
gastiert in Landeck

Mit einer der witzigsten und meistgespielten Komödien der letzten Jahre bringt das Landestheater Schwaben Ephraim Kishons »Der Trauschein« nach Landeck. Am Sonntag, den 3. Dezember um 20 Uhr wird in der Aula des Gymnasiums Landeck ein Stück über die gutbürgerliche Doppelmoral im unnachahmlichen Stil des bekannten Satirikers aufgeführt. Zur Handlung selbst:

Daniel Brozowsky, selbständiger Installateur, und Ella, seine ihm seit 25 Jahren gesetzlich Angetraute — zumindest glauben das beide — entdecken bei der bevorstehenden Hochzeit ihrer Tochter Vicky eine böse Überraschung: das Hochzeitskleid ist fertig, die Mutter von Vicky's Verlobten Robert, eine besonders akkurate Frau, ist in höchster Aufregung, daß alles den vorgeschriebenen Weg des Anstandes und des Gesetzes geht, als plötzlich der Trauschein von Daniel und Ella...fehlt! Haben sie nun oder haben sie nicht? Oder haben sie etwa 25 Jahre in »wilder Ehe« gelebt.

Ephraim Kishon über sich selbst:

»...23.8.24 in Ungarn geboren, neugeboren 1949 in Israel. Zu viele Schulen. Zu viele Arbeitslager: ungarische, deutsche, russische. Verheiratet, drei Kinder. Sechs Theaterstücke, die außer in Israel auch in vielen Ländern aufgeführt wurden, z.B. auch in Deutschland und Japan. Bücher in insgesamt 16 Sprachen. Schreibt regelmäßig satirische Glossen in Israels meistverbreiteter Tageszeitung. Schreibt Theaterstücke aus Liebe. Macht Filme als Hobby. Lebt in Tel Aviv als freier Schriftsteller, nachdem er sich zuvor als freier Schlosser im Kibbuz, freier Garagenbesitzer und in einer Reihe anderer freier Berufe betätigt hat«.

**Kartenvorverkauf: Buchhandlung Tyrolia oder an der Abendkasse.**

## Viel Stuar ober wiani Brot

Burscha und Mannder miaßa in d' Fremd.  
Vom Rearerkoppela isch es nou weit.  
Hondlonger, Maurer, fleißiga Leit.  
Orbata, schlecht essa, auf Stroah schlofa.  
Spora! Spora! Mir sein kuana Grofa.  
Z' Josefi fort, im Spathörbscht huam.  
Weib und Kinder hoba gschofft in Wiesa  
und Fald,  
dr Votter bringt a poor Gulda Gald.  
Es röignelet, es schneibelet  
es geahrt a kuahler Wind,  
dr Votter ischt im fremda Lond,  
i woäß nit, wenn er kimmst.  
Iatz isch er holt köima.  
Wos hot er denn brocht?  
A Ringli für's Fingerli und a Brontaweiglos.

Luise Henzinger

## Zum Nikolaus ein Kuckucksei

Kabarettistin Irene S. in Imst

(wisch) Nach Grünmandl/Haider, Kevin Power, Josef Hader und Georg Ringsgwandl gastiert jetzt, am Nikolaustag, den 6. Dezember die Kabarettistin Irene S. ab 20 Uhr im Imster Pfarrsaal.

Irene S., 1962 in Kematen geborenes Multitalent, hat ein abgebrochenes Schauspielstudium, einjährige Musical-Erfahrung in den Vereinigten Staaten, ein klassisches Gesangsstudium und Auftritte der verschiedensten Art hinter sich. Sie begeisterte mit dem Berndt-Luef-Trio — das aus drei Studierenden der Abteilung Jazz der Grazer Musikhochschule in der Instrumentierung Vibraphon, Baß und Schlagzeug besteht — das Publikum mit Swing, Chansons und Bossa Nova.

Heuer wurde sie auch mit einem Kabarettpreis bedacht. Die Jury für den »Salzburger Stier« hat schon öfter einen guten Riecher in Sachen Kleinkunst bewiesen. Im letzten Jahr erhielt Georg Ringsgwandl, der schaurig-schöne »Dr. Muschnik« — heute schon mehrfach ausgezeichnet und voll im Geschäft — diesen Preis für die beste kabarettistische »Nachwuchsleistung«.

Fast alle Texte des Programms »Das Kuckucksei« rannen aus der eigenen Feder der Kabarettistin: Das »Lied der Meerjungfrau« (über Kindheitsmärchen), »Wenn ich einmal Pöpstin bin« (über feministische Träume), »Kann sein, daß es Liebe ist« (über Lust und

?)« — Gedanken über Politik, das Publikum und ihre Rolle als Kuckucksei. Leo Lukas, dessen Partnerin sie anfangs war, schrieb den »Rest«. Josef Hader, im Frühjahr ebenfalls im Imster Pfarrsaal zu sehen und zu hören, hatte dem damaligen Duo Leo Lukas / Irene S. Vorlagen beige-steuert.

Die Zeitung »Neue Zeit« (Graz) attestiert der Irene S. Stimmgewalt und temperamentsprühende Ironie. Ihr Naturtalent habe ihren Partner Leo Lukas irritiert und in Zugzwang gebracht. Nun spielt sie ihr erstes Soloprogramm auf Einladung des Kulturvereins »Gegenlicht« am Mittwoch, den 6.12. in Imst. Vorverkaufskarten sind in den Filialen der Hypo-Bank erhältlich (100.—), der Eintrittspreis an der Abendkasse beträgt 120.—.

## Weihnachtsausstellung in der Galerie Elefant in Landeck

Am Dienstag, den 5. Dezember um 20 Uhr besucht der Nikolaus die Galerie Elefant. Anlässlich der Eröffnung der Weihnachtsausstellung der Künstler der Galerie erhält jeder der Besucher eine kleine Überraschung vom Nikolaus persönlich. Unter dem Motto »Kunst des Schenkens — Kunst schenken« dauert die Ausstellung bis 22. Dezember.

## Häuslbauer voll aktiv



Siglinde Jäger

Gäbe es auf dem Gebiet des Krippenbauens einen akademischen Titel zu erwerben oder den Titel eines Baumeisters zu vergeben, so wäre Siglinde Jäger aus Arzl wohl eine der ersten Anwärterinnen.

Jahrelange Erfahrung und unzählige Stunden, welche sie mit dem Planen und Bauen von Weihnachtskrippen verbrachte, haben sie zu einer der begehrtesten Kursleiterinnen auf diesem Gebiet gemacht. Bereits zum neuntenmal leitet sie einen entsprechenden Kurs in Zams, welcher sich aufgrund der Jahr für Jahr großen Teilnehmerzahl, nicht alle Interessierten konnten aufgenommen werden, zum begehrtesten unter den verschiedenen Abendkursen entwickelte.

Über den Zeitraum von beinahe drei Monaten wird wöchentlich zweimal abends ca. drei Stunden fleißig gearbeitet und wie jedes Jahr werden die bewundernswerten Bauwerke der eifrigen Bauherren der Öffentlichkeit präsentiert.

Mathilde Köchle, welche den Kurs im Auftrag des Tiroler Sozialdienstes veranstaltet, darf alle Interessierten jetzt schon mit berechtigtem Stolz zu der am 16. und 17. Dezember im Pfarrheim Zams stattfindenden Ausstellung einladen.

Hauser

## Einladung zur adventlichen »Hauskirche«

Am 1. Adventssonntag um 17 Uhr Glockenläute im gesamten Innsbrucker Diözesangebiet.

Am 1. Adventssonntag (3. Dezember) werden im gesamten Innsbrucker Diözesangebiet um 17 Uhr rund 15 Minuten lang alle Kirchenglocken läuten. Sie laden die Gläubigen dazu ein, sich an den vier Adventssonntagen in den Familien oder im Freundeskreis zur »Hauskirche« zu versammeln und sich in gemeinsamer Besinnung bei Gebet, Gespräch, Lesung der Heiligen Schrift, Singen oder auch Spielen bewußt auf das Geheimnis des Weihnachtsfestes vorzubereiten.

Anregungen, wie ein solcher Hausgottesdienst gestaltet werden kann, enthält die Broschüre »Auf dem Weg nach Bethlehem«. Sie ist in den örtlichen Pfarrämtern bzw. im Seelsorgeamt der Diözese, 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 7, Tel. 0512-59847-19 erhältlich.

Zum Sinn der Feier der »Hauskirche« schreibt Diözesanbischof Dr. Reinhold Stecher: »Manchmal haben Christen so die merkwürdige Vorstellung, der Herr halte nur in der Kirche seine Amtsstunden, und dort warte er wie ein Beamter hinter dem Schalter, der nicht allzuviel zu tun hat. Christus will aber zu uns kommen, er will zu Ihnen kommen. Und wenn er in diesen schlichten Formen adventlichen Feiern in Ihr Haus kommt, dann wird eben Ihr Haus zur Kirche, und dann verstehen Sie, was mit Hauskirche gemeint ist.«

## Großartiges Cäcilienkonzert der Stadtmusikkapelle Landeck

Mit viel Spannung wurde das diesjährige Cäcilienkonzert erwartet. Der neue Dirigent A. Sprenger hatte ein interessantes aber schwieriges Programm zusammengestellt. Bei der Eröffnungsfanfare zu Richard Strauß »Also sprach Zarathustra« konnte man bereits die Handschrift des neuen Dirigenten erkennen. Gewaltige Fortissimostellen wurden von ebenso schönen Pianissimostellen im Choral abgelöst. Durch die Ausgewogenheit der Besetzung konnte eine schöne Klangfarbe erreicht werden. Nach dem Marsch Hoch Heidecksburg kam mit der Ouvertüre zu Carmen wohl der Höhepunkt des Abends. Die für Blasinstrumente technisch sicher sehr schwierig zu spielende Ouvertüre wurde in einem sehr gut gewählten Tempo überzeugend dargeboten. Nach dem Prolog Nr. 1 v.A.E. Kratz, mit dem die Stadtkapelle im Frühjahr beim Wertungsspiel einen 1. Rang mit Auszeichnung erreichte, konnte man eine Komposition hören, die an die Kapelle höchste Anforderungen stellte. »Treffpunkt im All«. Bei diesem Stück konnte man das hohe Niveau des Dirigenten sehen, der bei den vielen Rhythmuswechseln die Kapelle stets im Griff hatte und sie zur Höchstleistung anspornte.

Mit dem hervorragend gespielten Radetzky-Marsch ging es in die Pause. Der 2. Teil war moderneren Komponisten gewidmet. Auora, ein symphonischer Marsch aus Italien konnte

das Publikum begeistern. Novena war das wohl interessanteste Werk des Abends. Sehr schwierig für fast alle Register, insbesondere die Schlagzeuggruppe, diese Komposition wurde von der Kapelle bestens interpretiert. Mit dem Stück »Unvergessen Bert Kämpfert« bewies die Stadtmusik, daß Tiroler Blaskapellen durchaus in der Lage sind Big-Band Sound mit viel »Swing« zu spielen. Mit einem fast amerikanisch gespielten »Unter dem Sternbanner« ging der offizielle Teil des Konzertes zu Ende. Eine ungewöhnliche Zugabe »Jesus Christ Superstar« sowie zwei Märsche beendeten den Konzertabend. Mit dieser hervorragenden Leistung hat die Stadtmusik bewiesen, daß sie zu den führenden Blasorchestern des Landes gehört. Es bleibt nur zu hoffen, daß Jugendliche mit solchen Konzerten wieder mehr Begeisterung für Blasmusik entgegenbringen, so daß die Zahl der lernwilligen Jungmusikanten wieder steigt.

## Was soll das?

Von Heidi Knapp

Es war die letzte Septemberwoche, als ich in einer unserer Konsumkathedralen die ersten Nikoläuse und Weihnachtsengel zufriedenumm aus ihren Stanniolfratzen glotzen sah. Mittlerweile ist es Anfang Dezember geworden.

In den Kaufhäusern plärrt das Endlosband acht Stunden täglich Schnulziges von Jingle Bells bis White Christmas. Im Stammcafé baumeln seit gestern völlig unmotiviert popig herausgeputzte Schachteln von der Decke, geheimnisvolle Geschenke vortäuschend. Die Briefträger schleppen sich bucklig unter Tonnen abgeholzter Wälder, der Reklame geopfert. Vor vielen Geschäften stehen kleine Bäumchen, geschmückt mit lächerlichen rosa und lila Mäschchen, die eher an gewisse Häuser erinnern als an sonstwas.

Woran sollen wir eigentlich durch den ganzen Kitsch erinnert werden?

Daß der Handel zum letzten großen Halali des Jahres auf unsere Brieftaschen bläst?

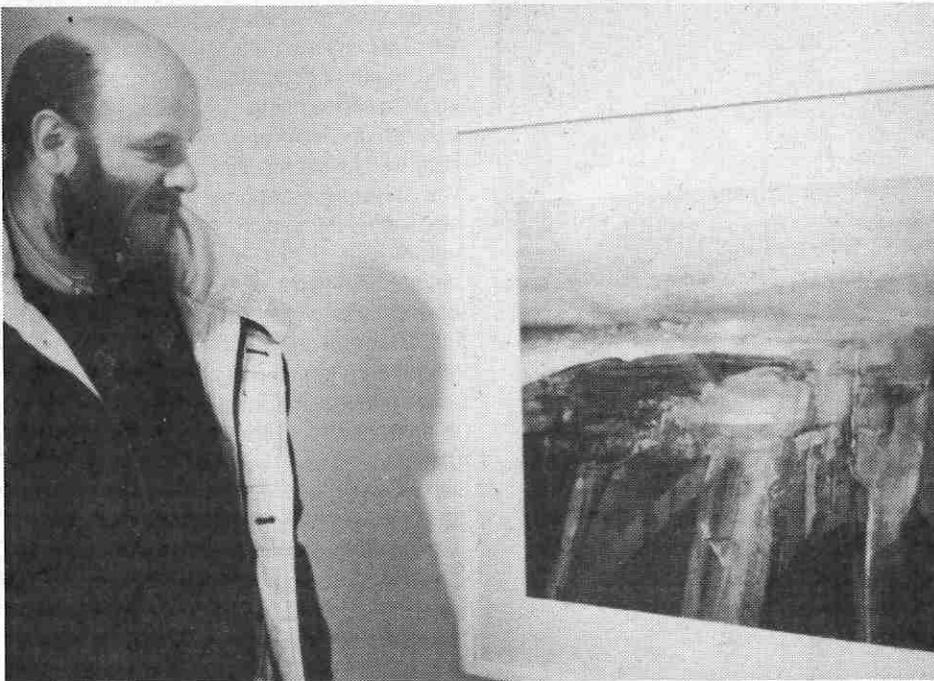
Daß süßer die Kassen nie klingeln?

Daß wir ja keinen derjenigen zu beschenken vergessen, die wir ganzjährig unter der Rubrik »kannst vergessen« führen? Glühwein, Punsch und »Leise rieselt der Schnee« mahnen zur Besinnung darüber, um wieviel teurer das Geschenk an X sein muß, damit es sein letztjähriges übertrumpft und meine seitdem gestiegene Position gebühlich herausprotzt. Denn: schenken soll man ja mit Bedacht, nicht wahr...?

Ist denn das wirklich alles, woran uns der ganze Klimbim erinnern soll?

War denn da nicht irgendwann irgendetwas ganz anderes?

## Malerei und Graphik



Noch bis Weihnachten sind in der Stadtbücherei Landeck Aquarelle, Radierungen und Acrylbilder von Alwin Chemelli zu bewundern. Alwin Chemelli ist in Landeck als freischaffender Maler tätig. Ausstellungen wurden im Schloß Landeck, Stift Geras in der Neuen Galerie Wien und in der Galerie Elefant gezeigt. Bei den Bildern in der Stadtbücherei handelt es sich nicht um eine Verkaufsausstellung.

## Rache ist süß...

Nun ist sie raus, die deutsche Katze aus dem Sack der Unvernunft, frei nach dem Motto »Umweltschutz ist gut, aber Machtdemonstration viel, viel besser«.

Denn, wenn man gebeugt durch die mächtigen EG Genossen nicht in der Lage ist, zum Katalysator und zum Nachfahrverbot ja zu sagen, gezwungen ist, Normen zu befolgen, die man selbst schon lange als erhöht betrachtet, wenn einem hier und dort die Hände gebunden sind, so dürfte der Wunsch, sich zu profilieren und eine Vormachtstellung einzunehmen, dermaßen geweckt werden, daß infolge Taten, Verzeihung Untaten, gesetzt werden, welche an Stupidität nicht mehr zu über treffen sein dürften.

Selbst von einer Blechlawine überrollt, des Rasens auf der Autobahn noch immer nicht müde, auf Wählerstimmen spekulierend, und scheinbar die Wünsche des Volkes verfolgen

wollend, unfähig, Aktionen der Vernunft zu setzen, jedoch schon lange ein Spielball der Wirtschaft, wurde eine Tat gesetzt, die nicht nur an Mündigkeit zweifeln läßt, sondern den Bereich des hinterhältig Gemeinen, da ja offiziell, schon überschritten hat. Gereizt vom Zwerg Österreich, zukunftsweisende und sinnvolle Taten werden von unmündigen Parteigenossen aufgrund von mangelndem eigenem zukunfts- und umweltschutzorientiertem Denken natürlich, — vielleicht auch gerne, mißverstanden, hat nun Herr Zimmermann ausgeholt, um zuzutreten, — geleitet von primitivsten Rachegeleuten versteht sich. In der Hoffnung, mit einer vermeintlichen Machtdemonstration doch noch an der Macht zu bleiben, und auf die letzten Wahlidioten setzend, dürfte er diesmal aufs falsche Pferd gesetzt und übers Ziel geschossen haben.

Da ich jedoch annehmen darf, das heißt ich bin ganz sicher, daß es in unserer nördlichen Nachbarschaft mehr umweltbewußte Men-

schen gibt, als es sich Herr Zimmermann in seiner Welt vorstellen kann, darf ich winziger Österreicher dem großen deutschen Führer jetzt schon prophezeien, daß er sich mit dieser Tat sein eigenes wackersdorfsche Grab geschaufelt hat. Machtdemonstratives Brunnengehebe mag vielleicht im Mittelalter seine Wirkung nicht verfehlt haben, aber in Zeiten, in denen die Bürger es verlernt haben, zu ihren Leithammeln aufzublicken, provozierte es bestenfalls ein Lächeln des Bedauerns, oder ein noch deutlicheres Lüften der Hose; zumal das ehrfürchtige Verbeugen vor dem großen Deutschland europaweit schon lange aus der Mode gekommen ist. Oder möchte Herr Zimmermann mit den Berliner Mauerresten eine symbolische Mauer gegen Sünden errichten? Ob das im Sinne aller Deutschen ist, wage ich sehr zu bezweifeln!

**Mit umweltfreundlichen,  
abgasarmen Grüßen  
einer der vielen enttäuschten  
Österreicher —Hauser—**

**Gemeindeblatt  
Malserstr. 66,  
Tel.: 05442/4530**

## Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe  
für mißhandelte Frauen  
und Kinder

Tel. 05222/4212  
Tag und Nacht!



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Medieninhaber (Verleger) Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

### SUPER-RUNDREISEN

<b>Indien zum Kennenlernen</b> 10.2. bis 1.3.90	<b>28.890.—</b>
<b>Südinien - Hochkulturen des Hinduismus</b> 25.2. bis 15.3.90 (17.10.—3.11.90)	<b>30.950.—</b>
<b>Rajasthan - Vollmondfest in Pushkar</b> 25.10. bis 11.11.90	<b>28.250.—</b>
<b>Nepal - Tibet - Indien</b> 23.9. bis 13.10.90	<b>56.300.—</b>
<b>Nepal Trekking - Abenteuer im Himalaya</b> 27.3. bis 11.4.90 (16.—31.10. / 6.—21.11.90)	<b>29.470.—</b>
<b>Ferner Osten - Bangkok - Hongkong - Bali - Singapur</b> 28.4. bis 13.5.90 (3.—18.11.90)	<b>38.950.—</b>
<b>Indonesien Rundreise Sumatra - Java - Bali Celebes</b> 6. bis 30.8.90 (22.10.—15.11.90)	<b>42.850.—</b>
<b>Fernöstliche Kontraste - Malaysia - Sumatra - Singapur</b> 19.4. bis 5.5.90 (13.—29.9.90)	<b>39.800.—</b>
<b>Das Reich der Mitte - Hongkong - China</b> 8. bis 27.4.90 (29.7.—17.8. / 30.9.—19.10.90)	<b>39.700.—</b>
<b>Japan - Land der aufgehenden Sonne</b> 8. bis 18.4.90 (21.10.—31.10.90)	<b>49.900.—</b>
<b>Neuseeland-Hawaii - 150 Jahre Neuseeland</b> 27.1. bis 17.2.90 (3.—24.11.90)	<b>48.670.—</b>

Fordern Sie die Detailprogramme an. Weitere Angebote senden wir Ihnen gerne zu.

**INTALREISEN**  
Untermarkt 9, 05262-3855 Telfs



**...kritisch kaufen...**

## Handwerk bedeutet Arbeit für viele Hände...

Handgefertigte Gegenstände erfordern den Einsatz vieler Hände, künstlerisches Geschick und werden aus erneuerbaren Rohstoffen hergestellt. Den Gegensatz dazu bilden die maschinell gefertigten Massenprodukte, die nur noch wenigen Menschen Arbeit geben und häufig auch durch giftige Abfälle unsere Umwelt, aber auch den Lebensbereich der Menschen in der Dritten Welt bedrohen.

Durch die Unterstützung des Handwerks gelingt es vielen der Betroffenen, menschenwürdiger zu leben.

Die EZA arbeitet mit mehreren Handwerksprojekten in Indien, Bangladesh, den Philippinen, in Mexiko, Peru, Bolivien, im Kamerun ... zusammen. Um sinnvolle und längerfristige Entwicklungsarbeit zu leisten, sind für die Projektpartner Absatzgarantien notwendig — die Aufträge dürfen keine Eintagsfliegen bleiben.

**DRITTER WELT LADEN**  
LANDECK, MAISENGASSE 16

- TEE
- HONIG
- GEWÜRZE
- KAFFEE
- TON- UND LEDERWAREN
- JUTEWAREN
- STOFFE
- UMWELTPAPIER
- WOLLE
- SCHMUCK

### CHRISTBAUMVERKAUF

Die Stadtgemeinde Landeck bringt hiemit zur Kenntnis, daß der Christbaumverkauf am Samstag, den 16.12.1989 in der Zeit von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr im Hofraum des Kindergartens Urichstraße durch einen Händler vorgenommen wird.

Der Bevölkerung wird bekanntgegeben, daß eine weitere Christbaumabgabe von seiten der Stadtgemeinde Landeck nicht mehr erfolgt.

Gleichzeitig wird darauf verwiesen, daß das Selbstschlagen von Christbäumen strengstens untersagt ist und Zuwiderhandelnde mit Strafmaßnahmen zu rechnen haben.

Der Bürgermeister  
Reinhold Greuter e.h.

## STELLENAUSSCHREIBUNG

Bei der Stadtgemeinde Landeck kommt die Stelle einer Kindergärtnerin

**befristet auf 14 Monate**

zur Besetzung. Dienstantritt 12.2.90

Bewerbungen sind unter Beischluß folgender Unterlagen bis längstens 7.12.89 beim Stadtamt Landeck einzureichen:

Geburtsurkunde  
Staatsbürgerschaftsnachweis  
Ausbildungs- und Dienstzeugnisse

Der Bürgermeister

## Nußbaumhof

6500 Landeck

Suchen für lange Wintersaison

oder Jahresstelle verlässliche

**Zahlkellnerinnen mit Praxis**

sowie **Koch- und Kellnerlehrling**

Wir bieten: 5 ½-Tage-Woche und gute Bezahlung.

Bewerbungen an Hotel Nußbaumhof

Tel. 05442-2300

Wir suchen selbständiges **Zimmermädchen** (oder **Frau**) für 20-Betten-Haus (auch halbtägig)

**Hotel Brunnenhof**

St. Anton a.A., Tel. 05446-2293

## TT-LESERREISEN 1990

**Buchen Sie jetzt**

24.2.—8.3.90

FERNOST (Singapur / Hongkong / Bangkok) **33.850.—** (Flug ab Innsbruck)

24.4.—9.5.90

FLORIDA - MEXIKO ab **33.950.—** (Flug / Bus / Schiff ab Tirol)

21.7.—28.7.90

FAMILIENKREUZFABRT mit der Romanza

ab **8.950.—** (Bus ab Tirol)

30.11.—18.12.90

KREUZFABRT RIO ab **34.850.—** (Bus ab Tirol).

Nähere Informationen + Prospekt

**INTALREISEN**

Untermarkt 9  
Tel. 05262-3855

**Zimmer mit Kochgelegenheit für alleinstehenden, älteren Herrn in Zams gesucht.**  
Tel. 05442-2219 oder 2683



**AUTOHAUS  
WERNER NETZER  
VERKAUF+SERVICE**

6500 LANDECK  
INNSTRASSE 32  
TEL. 05442-3076

Wir stellen einen **KFZ-Mechaniker-Lehrling** ein.

Terminvereinbarung  
telefonisch erbeten.

BMW u. VOLVO  
Vertragshändler

Wird das Wohnungsuchen  
Dir zur Qual,  
ruf doch an bei **TOPREAL!**  
Tel. 0512-493141-0  
oder Filiale 47848

Wir suchen für Winter  
89/90

**fleißiges Zimmermädchen,**  
evtl. halbtags  
Nähe Pfunds  
bevorzugt.

Tel. 05441-438

**Hotel Garni  
Sauna Walter, Galtür**  
sucht für die  
Wintersaison ein  
**ZIMMERMÄDCHEN** und  
ein **HAUSMÄDCHEN.**  
Tel. 05443-293.

## SPORTHOTEL SERFAUSERHOF\*\*\*\* 6534 Serfaus

Zur Ergänzung unseres jungen Teams stellen wir ab sofort oder nach Vereinbarung noch folgende Fachkräfte ein:

Einsatzfreudige **Receptionistin mit Praxis** (E/Fevtl. I),  
Serviererin mit Inkasso  
Zimmermädchen  
Frau für Wäscherei und Appartements  
Tel. 05476-6307

**Semesterferienangebote:**  
5 Tage Istanbul, 4 bis 8 Tage Abano / Montegrotto, Finnjetreise Helsinki, Israelrundreise, Karneval Nizza, verschiedene Ferienflüge. Beste Preise! Gratiskatalog verlangen bei: Reisebüro IDEALTOURS, Innsbruck 0512-64565

**Gasthof  
Dreiländerblick**  
in Nauders  
sucht für  
kommende  
Wintersaison  
**Serviermädchen**  
Tel. 05473-262

# Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 26.11.89

3 16 21 29 36 37 45

3 Sechser zu je 3,864.297.—  
11 Fünfer + ZZ zu je 351.299.—  
588 Fünfer zu je 9.857.—  
23.384 Vierer zu je 330.—  
359.306 Dreier zu je 26.—

**Joker: Die Gewinne der  
47. Runde**

4 Jocker zu je 622.363.—  
15 mal 100.000.—  
133 mal 10.000.—  
1.398 mal 1.000.—  
14.507 mal 100.—

Die Jokerzahl **871167**

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **5,696.212.—** Schilling  
Davon entfallen  
auf den 1. Rang 2,848.106.— Schilling  
auf den 2. Rang 1,424.053.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 842.695.—  
Der Hatrick beträgt **5,160.594.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten  
0:0 0:1 5:0 1:1

Die richtigen Totozahlen lauten:  
**X 2 1 / X 1 1 / 2 2 X / X 1 1**

48. Runde, 2./3.12.1989

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Wiener Sportclub	Foto Nettig Vienna	1
2. VSE Egger St. Pölten	Mibag Vorwärts Steyr	2
3. GAK Ring Schuh	FK Austria Memphis	3
4. DSV Alpine Stabil	LASK	4
5. IKERA Vösendorf	Maxell Austria Klagenfurt	5
6. Raika Flavia Solva	VfB Vaillant Mödling	6
7. VfB Stuttgart	1. FC Köln	7
8. Eintracht Frankfurt	Hamburger SV	8
9. Bayern Uerdingen	Karlsruher SC	9
10. Crystal Palace	Queenspark Rangers	10
11. Millwall	Southampton	11
12. Manchester City	Liverpool	12